

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17.
Ges. Ad. Hösch, Postlieferant,
W. Gerber u. Breitestr. - Gde.
Otto Licklitz, in Firma
J. Schumann, Wilhelmstraße 8.

Verantwortlicher Redakteur:
i. V. J. Hirschfeld
in Posen.

Inserate werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Kub. Pöse, Haarlein & Vogler S. C.
G. L. Daube & Co., Insolvenzamt.

Verantwortlich für den
Inseratenheft:
J. Slugkis
in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Nr. 315

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochenmäßig zwei Mal,
an Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zweit Mal.
Das Abonnement beträgt vierzehn
Jahre 450 M. für die Stadt Posen, 545 M. für
ganzen Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabenstellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 6. Mai.

Inserate, die schriftliche Petition oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 9 Uhr vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Der Frontwechsel in der Eisenbahnpolitik.

Zu der Sekundärbahnhvorlage ist nachträglich dem Abgeordnetenhaus noch ein schriftlicher Bericht der Budgetkommission zugegangen, der sich mit den Nachtragsforderungen für bereits bewilligte Eisenbahnbauten und mit der Verwendung der Betriebsüberschüsse der Staatsbahnen beschäftigt. Irgend ein besonderer sachlicher Anlaß zu der umständlichen Behandlung dieser Frage ist aus dem Bericht, den der Abg. Dr. Hammacher erstattet hat, nicht zu ersehen. Daz Nachforderungen in der durch die Vorlage gekennzeichneten Höhe (13 Mill. M.) unter allen Umständen von Uebel sind, ist ebenso unzweifelhaft, wie daß die Notwendigkeit solcher durch eine genauere, möglichst alle Verhältnisse berücksichtigende Aufstellung der Baupläne vermieden werden kann. Daz das bisher nicht geschehen ist, hat ohne Zweifel seinen Grund darin, daß die Staatsbahn-Verwaltung den dringenden Wünschen nach neuen Eisenbahnverbindungen, mit denen sie Jahr ein, Jahr aus von dem Parlament wie von den Interessenten überschüttet wird, nach Möglichkeit nachgegeben hat. Die Hauptfache ist, daß in dieser Beziehung ein langsameres Tempo eingeschlagen werden soll, wie sich das aus den Erklärungen ergibt, welche die Minister der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten bei der ersten Verathung der Vorlage im Plenum abgegeben haben. Darnach hat sich der Eisenbahminister verpflichtet, größere Eisenbahnbauten ohne ausdrückliche Zustimmung des Finanzministers und ohne vorherige Nachtragskreditbewilligungen nicht in Angriff zu nehmen, wenn sich nach genauer nachträglicher Einzelveranschlagung ergebe, daß die gefeitlich zur Verfügung stehenden Mittel zur Vollendung des Baues nicht ausreichen. Die Budgetkommission hat es mit Recht abgelehnt, in dieser Hinsicht Resolutionen zu beschließen, die den Eisenbahminister noch mehr binden und dadurch den weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes noch mehr erschweren würden. Es blieb der Kommission also nur übrig, die bedingungslose Bewilligung der Nachtragskredite zu befürworten.

Wenigstens in formeller Hinsicht erfolgreicher waren die Erörterungen der Kommission über die Verwendung der Ueberschüsse der Staatsbahnen, insbesondere über die Frage, ob, wie das der Finanzminister in der Sitzung vom 1. April als Ziel bezeichnet hatte, die Geldbedürfnisse für Umbauten für Bahnhöfe, Herstellung vermehrter Gleise und Beschaffung von Betriebsmitteln nicht durch Anleihen, sondern in höherem Grade als bisher aus den Betriebsüberschüssen der Staatsbahnen zu bestreiten seien.

Wie es bisher war, ergiebt sich aus der Mittheilung des Ministers Thielen, daß in der Zeit von 1880—1891 für jene Zwecke 681 Mill. Mark verwendet worden sind, davon sind 538 Millionen aus Anleihen und nur 143 aus den Ueberschüssen entnommen. Von den Anträgen, welche hierin eine grundsätzliche Aenderung herbeiführen sollten, fand nur einer die Zustimmung der Mehrheit und zwar derjenige, der sich auf die Erneuerungsbauten von Bahnhöfen bezieht. Durch denselben soll die Staatsregierung aufgesfordert werden, die für den Erneuerungsbau von Bahnhöfen erforderlichen Bedürfnisse in den Staatshaushaltsetat auszubringen und demgemäß die Mittel zur Befriedigung derselben auf dem für den Staatshaushaltsetat gegebenen Wege zu beschaffen. Darüber hinauszu ziehen lehnte die Mehrheit ab, einmal, weil zur Anlage zweiter und dritter Gleise und zur Beschaffung weiterer Betriebsmittel erhebliche Mittel erforderlich sind, die nicht immer aus den Ueberschüssen gedeckt werden können und dann, weil diese Anlagen ihrer Natur nach eine Vermögensvermehrung darstellen und somit die Deckung der Ausgaben durch Anleihen nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen sei. Thatsächlich sind also auch diese Erörterungen ohne praktisches Ergebnis geblieben. Darüber hinaus wurde noch ein Versuch unternommen, das Gesetz über die Verwendung der Eisenbahnüberschüsse vom 27. März 1882 in die Erörterung zu ziehen, und beantragt, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: „in der Überzeugung, daß die Einstellung wechselnder Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung in den Staatshaushaltsetat zur Besteitung anderer dauernder Ausgaben große finanzielle Gefahren bietet und den Interessen einer gedeihlichen Entwicklung der Staatsbahnenverwaltung nicht entspricht, die königliche Staatsregierung aufzufordern, die Frage einer Beschränkung der Eisenbahnverwaltung für andere Staatsausgaben zur Verfüzung zu stellen.“

Die offiziöse Mittheilung, nach der der Mehrbedarf des Reiches ausschließlich durch die eigenen Einnahmen des Reiches gedeckt werden soll, hat der längst verbreiteten Annahme Raum gegeben, daß die nächste Reichstagstagung neue Reichssteuervorlagen bringen werde. Die neue Militärvorlage wird eine Mehrbelastung des Reiches um etwa 60 Millionen Mark jährlich erfordern. So wenigstens wird der „Magd. Btg.“ zufolge in militärischen Kreisen angenommen.

Die lenkbaren Luftballons, die von Thorn aus nach Russland ausgesendet worden sein sollen, werden jetzt sogar in der offiziösen „Polit. Kor.“ ganz ernsthaft genommen. Man hat hier wieder einen Beweis dafür, welche Ansprechkraft dem Unfim beiwohnt. Wenn deutsche Offiziere, wie es die russischen Blätter behaupten, einen lenkbaren Luftballon konstruiert hätten, so würden wir bei uns doch auch etwas davon. Dies seltsame russische Märchen, das dort nun schon seit Monaten grassirt, erinnert aber zugleich an die wunderlichen Schicksale, die Erfindungen haben können.

selben rücksichtlich der mit dem Antrage in Verbindung stehenden Fragen schwanken und die sich, wie bekannt ist, auf eine anderweitige Handhabung des in Rede stehenden Gesetzes beziehen. Bis dahin bleiben Erörterungen dieser Art am besten vorbehalten. Immerhin lassen diese Verhandlungen ebenso wie die bekannten Vorgänge bei der Staatsberathung erkennen, daß sich seit dem Rücktritt des Ministers v. Maybach auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik ein völliger Frontwechsel vorbereitet.

Deutschland.

△ Berlin, 4. Mai. Eine sonderbare Meinung hat man über Stöcker und dessen Bestrebungen in Amerika. Da will der Berichterstatter des „Newyork-Herald“ wissen, und zwar hat er es angeblich von Herrn Stöcker selbst erfahren, daß die Stöcker'schen Christlichsozialen „für gesunde Wohnungen, kürzere Arbeitszeit und höhere Lohn agitiren“. Es ist zu bedauern, daß die Christlichsozialen das niemals einem außerhalb ihrer Organisation Stehenden mitgetheilt haben; für sie selbst ist es Schade, denn die Verbreitung dieses Ziels der Partei hätte am Ende ihren Untergang aufhalten können. In einem kleinen Widerspruch damit steht aber, was Stöcker von den Arbeiterfamilien gesagt hat, die nur ein einziges Zimmer bewohnen, manchmal noch mit einem Schlafbüroschen: „Wenn die Arbeiter erwidern, daß sie die Miethe des Schlafbüroschen nicht entbehren können, so antworte ich, daß solche Leute aus Großstädten, wie Berlin, fortbleiben sollten; es leidet an Uebervölkerung“. Höhere Löhne und bessere Wohnungen verlangt also Herr Stöcker, aber wer den Lohn nicht hat und darum die bessere Wohnung nicht hat, soll machen, daß er fortkommt. Das Triumvirat der Christlichsozialen hat nach Stöcker (immer vorausgesetzt, daß der Mann vom „Newyork-Herald“ den echten Stöcker vor sich gehabt und ihn nicht missverstanden hat) Fürst Bismarck verschuldet. Das Organ des Fürsten Bismarck antwortet jetzt (wie schon im gestrigen Mittagsblatt gemeldet). — Red.) prompt auf diese Anzupfung: Stöcker befindet sich in einem unbegreiflichen Irrthum. „Die Agitation seiner Partei ist durch den früheren Reichskanzler niemals gehindert worden, vielmehr hat derselbe ihre Wahlerfolge mit Freude gesehen. Wie wäre dies auch anders möglich gewesen, da die Stöcker'sche Partei der Sozialdemokratie feindlich gegenübertrat?“ Einem Irrthum enthalten auch diese Sätze der „Hamb. Nachr.“. Es muß heißen: Der damalige Reichskanzler würde Wahlerfolge der Christlich-Sozialen mit Freude gesehen haben, und nicht: Er habe sie mit Freude gesehen; denn die Christlich-Sozialen haben keinen Wahlerfolg errungen, sie sind immer durchgeflossen. „Mit Freude gesehen“ sagt im Übrigen weder etwas zu viel noch zu wenig. Die Agitation der Christlich-Sozialen gefiel dem Reichskanzler, weil sie Leben in den Konservatismus brachte und anscheinend der Sozialdemokratie und dem Freiheit Abbruch thun konnte. Aber er hat sich nie durch eine offene Zustimmung zu ihr kompromittirt. Aus dem, was das amerikanische Blatt aus Stöckers Munde mitzutheilen weiß, sei schließlich noch folgende niedliche Glossie vermerkt: „Sie werden mir kaum glauben, wenn ich Ihnen sage, daß es in dem jetzigen Reichstage keinen einzigen Abgeordneten gibt, der gründlich befähigt wäre, über Schiffbau, Agrikulturfragen oder Handelsaufgaben zu reden. Ist das nicht unerhört?“ Dieser Satz erlaubt auch, über die Echtheit des Interviews eine Vermuthung zu hegen. Wenn er nämlich irgend einem andern Reichstagsabgeordneten in den Mund gelegt wäre, so würde damit der Bericht offen als gefälscht erwiesen sein, daß Herr Stöcker ihn gesprochen haben soll, macht den ganzen Bericht weit wahrscheinlicher.

Die offiziöse Mittheilung, nach der der Mehrbedarf des Reiches ausschließlich durch die eigenen Einnahmen des Reiches gedeckt werden soll, hat der längst verbreiteten Annahme Raum gegeben, daß die nächste Reichstagstagung neue Reichssteuervorlagen bringen werde. Die neue Militärvorlage wird eine Mehrbelastung des Reiches um etwa 60 Millionen Mark jährlich erfordern. So wenigstens wird der „Magd. Btg.“ zufolge in militärischen Kreisen angenommen.

Die lenkbaren Luftballons, die von Thorn aus nach Russland ausgesendet worden sein sollen, werden jetzt sogar in der offiziösen „Polit. Kor.“ ganz ernsthaft genommen. Man hat hier wieder einen Beweis dafür, welche Ansprechkraft dem Unfim beiwohnt. Wenn deutsche Offiziere, wie es die russischen Blätter behaupten, einen lenkbaren Luftballon konstruiert hätten, so würden wir bei uns doch auch etwas davon. Dies seltsame russische Märchen, das dort nun schon seit Monaten grassirt, erinnert aber zugleich an die wunderlichen Schicksale, die Erfindungen haben können.

Es ist drei oder vier Jahre her, daß alle europäischen Blätter in der ausführlichsten Weise über die Lösung des Luftschiffahrtsproblems durch die französischen Hauptleute Krebs und Renard berichteteten. Die Mittheilung von dieser Erfindung war keine Erfindung. Thatsächlich machte der Ballon der Genannten seine wohlglückliche Probefahrt, und es hieß damals, daß auswärtige Regierungen sich sehr um die Erforschung dieses Geheimnisses bemühten. Auffallend genug ist es nun, daß man seitdem nicht ein Wort mehr von der Sache gehört hat, und auch die Russen haben sich von ihren guten Freunden, den Franzosen, noch nicht das Geheimnis mittheilen lassen, wie sie die angeblichen „preußischen Ballons“ in der Luft selber bekämpfen könnten.

— Die bedingte Verurtheilung gewinnt langsam, aber allmählich eine größere Zahl von Freunden. Die „Hamb. Nachr.“ sprechen sich im heutigen Leitartikel für die Einführung der bedingten Verurtheilung in dem Sinne aus, daß es vom Ermessen des Richters abhängen soll, ob er unbedingt oder bedingt verurtheilen wolle. In diesem Sinne deuten die „Hamb. Nachr.“ auch den Beschuß des letzten Juristentages, was wir nicht für zutreffend halten. Mit Recht hebt der Artikel aber den erziehlichen Kern der bedingten Verurtheilung hervor. Es sei nötig, daß die gesetzgebenden Faktoren Stellung zu der Frage nähmen. In den leitenden Kreisen der Justiz findet die bedingte Verurtheilung bekanntlich noch wenig Beifall.

— Der „Reichsbote“ unternimmt es in einem Feuilleton, Moltke der Orthodoxie zu retten. Er stützt sich dabei auf kleinerlei Gespräche oder schriftliche Neuerungen, sondern auf den Kirchen- und Predigtenbesuch und den Abendmahlsempfang des Feldmarschalls. Man wird aus solchen Untersuchungen wohl zu keinem bestimmten und zweifellosen Ergebnis kommen. Moltke ist sicher der Ansicht gewesen, daß die Kirche für ihn Platz habe. Die unduldsamen Eiferer selbst über ihn urtheilen zu hören, davor ist der Feldmarschall verschont geblieben.

— Der Bundesrat wird der „Bors. Btg.“ zufolge sich demnächst mit einer Vorlage zu beschäftigen haben, betreffend eine neue Bearbeitung des Bahnpolizei-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, der Bestimmungen über die Befähigung von Bahnpolizeibeamten und Polotmotivführern, der Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, der Normen für die Konstruktion und Ausriistung der Eisenbahnen Deutschlands und über Bahnoordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung. Die über ein weites Gebiet sich ausbreitende Vorlage wird dem Bundesrat eine ausgedehnte Arbeit zuführen, deren Abschluß jedoch noch vor der Vertagung des Bundesrates bis zum Herbst zu erwarten steht.

— Die Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz beschäftigen bereits die Ausschüsse des Bundesrats und sollen auch in nächster Zeit zum Abschluß gelangen. — Von den Reichstagsbeschlüssen, welche dem Bundesrat überwiesen sind, werden die zustehenden Ausschüsse zur Herbeiführung einer Entscheidung in der heutigen Plenarsitzung berichten über die Resolution, betreffend eine Verbesserung der handelsrechtlichen Stellung der Gastrimthe, und den Reichstagsbeschuß, betreffend die rechtsgeleistliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts.

— Der letzte Artikel des „Konf. Wochenbl.“ welcher sich gegen das Verhalten des Grafen Bedlik in der Volkschulgesetz-Angelegenheit wendet und mit M. unterzeichnet war, wurde in der Presse dem Abg. v. Manteuffel zugeschrieben. Die „Kreuz-Btg.“ bemerkt dagegen, daß es sich bei jenem M. nicht um den Anfangsbuchstaben eines Namens, sondern um den eines Vornamens handelt.

— Der bekannte Eugen Wolf meldet dem „Berl. L.“ weiter aus Dar-es-Salaam vom 4. Mai:

Oskar Borcherts Zustand ist ein derartiger, daß er die Rückreise nach der Küste antreten mußte. Theodor Johannes geht mit einer Expedition nach dem Tanganyika-See, um dort eine Station anzulegen. Kapitänleutnant Rüdiger, der Stellvertreter des Gouverneurs, geht auf Urlaub nach Europa.

— In einem Berliner Blatte wird mitgetheilt, daß der fünfhunderte Jahrestag der Entdeckung Amerikas in Berlin von Deutschen und Amerikanern gefeiert werden würde, die bereits zu diesem Zweck ein Komitee gebildet hätten. Die Herren hoffen also, diesen Tag noch zu erleben? Für den Elfer, den sie hundert Jahre vorher auf die Feiern bereits zu verwenden anfangen, hätten sie es eigentlich verdient.

— Der Stabstrompeter Kadische vom 3. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam, gegen welchen eine Untersuchung eingeleitet war, weil er dem Trompeter-Aspiranten Opitz während des Dienstes ins Gesicht gespielen haben sollte, wurde vom Kriegsgericht mit einem Verweis bestraft.

Düsseldorf, 3. Mai. Dem hierigen ersten Staatsanwalt Janisch sind in den jüngsten Tagen mehrfach an archäologische Drohbriefe zugegangen, welche die Unterschrift trugen: „Die Anarchisten Düsseldorfs.“

München, 4. Mai. Der Zustand des unglücklichen Königs Otto ist immer noch der gleiche traurige. Offiziös wird nämlich gemeldet: Nach den letzten Monatsberichten ist im Besitzen des Königs Otto keine wesentliche Veränderung eingetreten. — In den letzten Jahren war das Besitzen des Unglücks, abgeleitet von kleineren Schwankungen, bekanntlich stets das gleiche.

Russland und Polen.

* Zur Frage der Aufhebung des russischen Hafer-Ausfuhrverbotes äußert sich heute die Allg. Reichs-Korresp. u. A. wie folgt: „Der von dem geschäftsführenden Mitglied der zu dem Zweck der Aufhebung des Haferausfuhrverbotes niedergelegten Kommission, Geheimrat Kobeko (Gehilfe des Finanzministers) verfasste Bericht befürwortet die Gestaltung der Ausfuhr sämtlicher Hafervorräthe in den Häfen Riga, Revel und Libau, die bis zum 1. April d. J. registriert waren, wogegen die Grenzsperrre für Hafervorräthe in den übrigen Ostseehäfen darunter auch Petersburg, aufrecht erhalten bleibt. Da auch der Präsident der Kommission seine Zustimmung zu diesem Antrag gegeben hat, so unterliegt es keinem Zweifel, daß derselbe in der von Geheimrat Kobeko gegebenen Fassung auch durchgehen wird. Die Hafervorräthe in den genannten drei Häfen betragen 9,200,000蒲. Wir glauben, daß der Kaiserliche Hof, betreffend die Haferausfuhr, diesen Sonnabend oder Sonntag veröffentlicht werden wird, da der Beschluß der Kommission dem Kaiser am Freitag zur Veröffentlichung vorgelegt werden wird.“ Die in den drei oben genannten Häfen lagernden Hafervorräthe sind der Gefahr des Verderbens ausgesetzt. Die Ursache der Aufhebung des Haferausfuhrverbotes ist daher nicht in politischen, sondern ausschließlich in wirtschaftlichen Rücksichten zu suchen.

Italien.

* Rom, 4. Mai. In der Deputirtenkammer gab der Ministerpräsident Rudini einen Rückblick über den Verlauf der Kabinettsskrise und erklärte, er habe dem Könige die Annahme des Demissionsgesuches des Finanzministers Colombo empfohlen und den Schatzminister Lugatti mit der interimistischen Verwaltung des Finanzministeriums betraut. Rudini fuhr fort, die außerordentlichen Heeresausgaben für 1892/93 würden durch gleichwertige Ersparungen im Heeresbudget gedeckt werden, welches in seiner Gesamthöhe den ursprünglichen Betrag von 246 Millionen nicht überschreiten werde. Das Defizit im Budget für 1892/93 werde 33 Millionen betragen, wenn die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen von der Kammer genehmigt würden. Die Regierung schlägt überdies eine Reform der Erbschaftsteuer und die Einführung des Zündholzmonopols vor. Hierdurch werde das Defizit auf 18 Millionen reduziert werden. Zur Deckung dieses Fehlbedarfes würden noch weitere Ersparnisse gemacht werden. Um die Durchführung der letzteren zu erleichtern, habe er einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen die Regierung ermächtigt werde, die im Budget vorgesehenen organischen Ausgaben herabzuweichen. Das Königreich Italien habe seit seiner Errichtung kein besseres Budget befreit als dasjenige für 1892/93. Hierauf kündigte der Präsident der Kammer an, daß eine Anzahl Interpellationen über die Krise eingebracht seien. – Dieselben werden voraussichtlich zurückgezogen, an ihre Stelle dürfte eine Diskussion über die Erklärungen Rudinis treten. Die Kammer hat sich vertagt, um Rudini die Zeit zu gewähren, im Senat analoge Erklärungen abzugeben.

* Rom, 3. Mai. Die „Times“-Meldung über den Zweck des Besuchs des Königs von Berlin ist natürlich eine Erfindung, die aber gleichwohl den empfindlichen Italiener sehr verlegt hat. Es gibt gar kein wirkliches Mittel, schreibt die „Off. Ztg.“, die Italiener vom Dreibunde zu entfernen, als sie in ihrer militärischen Organisation als vom Ermeessen des großen Generalstabs in Berlin abhängig darzustellen. Das gleiche hier und da von Blättern versucht wird, welche Grund haben, den Dreiebund mit schelen Blicken zu betrachten, begreift sich; welchen Grund aber ein englisches Blatt haben könnte, derartige Empfindungen zu verbreiten, ist nicht leicht zu erkennen. Alle Minister, die den Dreiebund unterstützen, haben in der Kammer mit aller Entschiedenheit erklärt, daß das Bündnis ihnen keinerlei Verpflichtungen auferlege; Herr di Rudini hat diese Sicherung sogar mit seinem Ehrenwort erhärtet. Das sollte genügen für diejenigen, die durchaus nicht einsehen wollen, daß die Kaiserhäuser gar keinen Grund haben können, Italien finanziell zu ruinieren. Sie haben ein Interesse daran, daß das italienische Heer gut geschult und gerüstet sei; die Heeresstärke muß demgegenüber eine Frage von sekundärer Bedeutung sein. Vielleicht gehört eine gründlichere militärische Ausbildung dazu, um zu begreifen, daß 12 Korps mit Kompanien von 40 bis 45 Mann Stärke werthvoller seien, als 10 Heereskörper mit vollzähligen Kompanien.

Frankreich.

In der Presse sind neuerdings Nachrichten enthalten gewesen, wonach in Paris die asiatische Cholera aufgetreten sein sollte. Wie die „Nord. Allg.“ erfährt, sind die betreffenden Gerüchte unbegründet. Anlaß zu denselben gab der Umstand, daß

Am Anfang April in dem Asyle bei Nanterre, wo etwa 3000 alte Leute untergebracht sind, etwa 50 Fälle einer cholericenartigen Erkrankung vorgekommen sind, von denen etwa vierzig einen tödlichen Ausgang hatten. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Erkrankten — sämtlich Leute über sechzig Jahre — außerhalb der Anstalt schlechte Nahrungsmittel genossen und verdorbenes Brunnenwasser benutzt hatten. Die Erkrankung ist ähnlich als diarrhoe cholericiforme, ohne ansteckende Wirkung, erklärt worden. Seitdem der Genuss des schlechten Wassers verhindert und sonstige Vorsichtsmafregeln getroffen worden, d. h. seit Mitte April, ist kein ähnlicher Erkrankungsfall im Asyl bei Nanterre mehr vorgekommen. Die Stadt Nanterre ist von Erkrankungen gänzlich frei geblieben. Die im Hospital Beaujon in Paris vorgekommenen wenigen Fälle von cholericenartigen Erkrankungen haben mit Nanterre in keinerlei Verbindung gestanden und sind vereinzelt geblieben.

Belgien.

* Lüttich, 4. Mai. Die bei dem Anarchisten Maller Beaujeau gefundene Bombe war, wie sich herausstellte, leer; bei dem Vater Beaujeau's fand man Dynamit, welches von dessen Sohne dorthin geschafft war. Die in letzter Zeit stattgehabten Explosionen sind nach dem Geständnis von Lacroix mit Patronen herbeigeführt worden, welche Dynamit, mit einem anderen Sprengstoffe gemischt, enthielten. Beide Stoffe sind im vergangenen Jahre in Händen von den Anarchisten Moineau und Beaujeau gestohlen worden. Lacroix, welcher als Maler bei Beaujeau arbeitet, räumt ein, der Urheber aller früheren Attentate zu sein und bezichtigt Nocent als seinen Mitstuhldigen bei den Explosionen. Nocent ist Büchsenmacher und steht im Alter von 22 Jahren. Der Chef der Sicherheitspolizei in Lüttich hat sich mit dem Staatsanwalte in Verbindung gesetzt. Mehr als 40 Haussuchungen sind darauf von der Polizei und der Gendarmerie vorgenommen worden.

In Varenne wurden heute früh Dynamitpatronen, die mit Eisendraht umwickelt waren, auf dem Fenster eines Hauses gefunden; die Bündschur war bereits in Brand gesetzt, wurde jedoch noch vor der Explosion ausgelöscht.

Großbritannien und Irland.

London, 4. Mai. Bei Berathung der Bill Halbnes im Unterhause, durch welche die Grafschaftsräthe zum Ankau von Gründ und Boden für öffentliche Zwecke verpflichtet werden sollen, unterbrach das Mitglied Cunningham Graham die Ausführungen Aquiths und bezeichnete dieselben als Schwund. Cunningham Graham wurde deshalb einstimmig suspendirt. Derselbe rief beim Verlassen des Hauses, er werde wegen seiner Vertheidigung des Sozialismus suspendiert und werde sich freuen, die Frage vor hundertausend Leuten im Hydepark zu diskutiren; das Haus sei allerdings nicht der Ort, derartige Fragen zu berathen. Die Bill wurde schließlich mit 223 gegen 148 Stimmen verworfen. Die Regierung hatte dieselbe energetisch bekämpft.

Newcastle-on-Tyne, 30. April. Die Möglichkeit eines verlängerten Aufstandes in Durham in Verbindung mit einlaufenden großen Aufträgen für das Ausland und Inland haben sehr zur Belebung des Kohlengeschäftes in Northumberland beigetragen. Die Kohlenzechen sind so vollauf beschäftigt, daß die Förderung für den ganzen Mai bereits vergeben ist. Für prompte Verschiffung ist nichts erhältlich. Die Preise sind gestiegen. Beste Maschinenkohlen bringen von 11 sh. 6d.—12 sh. gesiebte von 12 sh. 6d.—13 sh.; Haustahlen von 12 sh. 6d.—14 sh. je nach Qualität. In manchen Fällen mußte man Kohlen von den Yorkshire-Bechen beziehen, da die in Northumberland die Aufträge nicht alle ausführen konnten. — 1600 ausständige Arbeiter konnten in den Maschinenfabriken nach beendigtem Ausland keine Arbeit finden, obwohl einige alle wieder in Tätigkeit sind. Im Schiffsbaugeschäft herrscht Stille. Im Ganzen sind jetzt 71 Schiffe von 154,184 Tonnen an dem Tyne im Bau begriffen. In der chemischen Industrie ist die Produktion hinter der Nachfrage zurückgeblieben; trotzdem sind Preise nicht gestiegen. Bleichpulver wird zu Pfd. Sterl. 7 12 sh. 6d. notirt, Crystall Soda zu 60 sh. und Caustic Soda, 77 % zu Pfd. Sterl. 11 15 sh., 70 % zu Pfd. Sterl. 10. 10 sh. Blei ist abermals schwächer. (Times.)

Militärisches.

= **Mitstreitende Distancierite** sind in allen, auch in der deutschen Armee nichts Seltenes mehr, und doch dürfte ein in dießen Tagen von fünf Offizieren des in Nyireghazza garnisonirenden 14. Husaren-Regiments, unter Führung des Rittmeisters Heiligenröter, ausgeführter Ritt das volle Interesse und Anerkennung im Lande unserer Bundesgenossen finden. Der Oberst des Regiments, Link von Treuenfeld, selbst ein

schnelliger, für seine Charge noch sehr junger Offizier, hatte, wie der „Nat-Ztg.“ aus Ungarn geschrieben wird, die an sich schon schwierige Aufgabe gestellt, den Weg von Nyireghazza bis Krakau, beiläufig 380 Kilometer, in vier Tagen zurückzulegen. Gerade an dem Tage, wo die fünf Herren abritten, und zwar ohne Bedienungsmannschaft, nur von dem Regimentskoch begleitet, brach ein orkanartiger Sturm aus, der von finstfluthartigem Regen begleitet war. Dieses Unwetter dauerte im Ganzen drei Tage, nur mit der Abwechslung, daß der Regen sich im Gebirge in Schnee verwandelte, so daß die Reiter, bei 5 Grad Kälte, Fußhohen Schnee zu passiren hatten, während sie in den Ebenen wieder auf den grundlos gewordenen Lehmpfaden oder auf frisch aufgeschütteten Chausseen nur zu Fuß vorwärts kommen konnten, die Pferde am Bügel führend. In den Nachtquartieren fanden sie nicht immer Ställe, sondern mußten die Pferde, nachdem sie dieselben selbst abgewartet hatten, in offenen Hallen unterbringen, wo dann auch zwei der Herren zu schlafen gezwungen waren. Trotz dieser Strapazen kamen die Herren am vierten Tage Abends in Krakau an, Reiter wie Pferde im besten Gesundheitszustande. Nur das Sattel- und Baumzeug hatte, namentlich durch die Witterung, so gelitten, daß man dem ursprünglich in Aussicht genommenen Ritttag, ein Sonntag, noch einen zweiten Tag zulegen mußte. Am 26. April früh brachen die Reiter wieder auf und legten den Rückweg, bei dem sie vom Wetter begünstigt wurden, gleichfalls ohne Unfall in vier Tagen zurück, so daß sie am 29. April Abends wohl und munter in ihre Garnison eintraten. Wenn man bedenkt, daß die Herren, trotz der außerordentlich ungünstigen Witterung, täglich 95 Kilometer zurückgelegt haben, so verdient dieser Ritt gewiß volle Anerkennung. Nicht unerwähnt ist zu lassen, daß der Schmied den Ritt auf einem gewöhnlichen Schwadronspferde zurücklegte.

Polnisches.

Posen, den 5. Mai.

d. Dem Erzbischof v. Stablewski wurden in Gnesen am 4. d. M. zu seinem Namenstage (St. Florian) von zahlreichen Deputationen Glückwünsche dargebracht: von den dortigen Clerikern, von dem Domkapitel, in dessen Namen als ältestes Mitglied Domherr Dulinski sprach, von der katholischen Gemeinde der Stadt, in deren Namen Propst Soltyński gratulierte, von der polnischen Bürgerlichkeit Gnesens; die deutsche Bürgerlichkeit war durch die Herren Machatius (Oberbürgermeister) und Wille vertreten; auch die Repräsentanten der Garnison Gnesen waren erschienen. Nach dem Magde, welches sich an diese Gratulationen schloß, reiste der Erzbischof Nachmittags nach Wreschen, wo er den Grafen Pontiski besuchte; nachdem ihm hier von der Bürgerschaft Wreschens Gratulationen dargebracht waren, lehrte er Abends nach Gnesen zurück.

d. Die Jugendspiele, welche in den hiesigen städtischen Schulen eingeführt werden, und für die bekanntlich ein besonderer großer Platz eingerichtet wird, sagen dem „Dziennik Poznań“ zwar ganz gut zu; nur spricht er den Wunsch aus; dieselben möchten nicht zu Germanisierungszwecken ausgenutzt werden; wenn sie für die polnische Jugend ein Vergnügen sein sollten, so möge auch polnisches Kommando und polnischer Gelang dabei erlösen. Da aber die Leitung der Spiele ebenso, wie beim Turnen, fast ausschließlich deutschen Lehrern übertragen sei, so werde von Berücksichtigung der polnischen Sprache bei den Spielen wohl schwerlich die Rede sein; es sei dies ein neuer Beweis dafür, daß die Verwaltung der Stadt dahin strebe, die Polen „abzuschleifen“. — Wünscht der „Dziennik Poznań“ denn etwa, daß in ähnlicher Weise, wie in den Volksschulen für den Religionsunterricht polnisch-katholische und deutsch-katholische Abteilungen existieren, auch für die Jugendspiele deutsche und polnische Abteilungen eingerichtet werden? Dafür sorgt doch schon die Schule, daß die polnischen Kinder so viel Deutsch lernen, daß sie den in deutscher Sprache ertheilten Weisungen bei den Jugendspielen zu folgen im Stande sind!

d. Das Interesse für den polnischen Privat-Sprachunterricht, welcher Anfangs so lebhaft war, läßt nicht bloß, wie schon mitgetheilt, in Gnesen, sondern auch in anderen Städten der Provinz nach, so z. B. auch in Görlitz, wo von 94 Personen, welche sich Anfangs zur Zahlung von Beiträgen für den Unterricht verpflichtet hatten, gegenwärtig nur noch 37 zahlen.

d. Der Vorstand des Verbandes polnischer Gesangsvereine in der Provinz Posen, dessen Gründung auf dem vorjährigen polnischen Sängertage in Ostrówko beschlossen worden war, hat einen Aufruf erlassen, in welchem er mittheilt, daß der Verband sich nunmehr konstituiert habe; der Sitz des Verbandes sei in Posen; Direktor sei Herr Dembinski hierfür; die polnischen Gesangvereine werden aufgefordert, sich sämtlich dem Verbande anzuschließen.

kleines Feuilleton.

† Vor 50 Jahren, am 5. Mai, ebenfalls an einem Donnerstag, am Himmelfahrtstage, so schreibt die „Off. Ztg.“, wurden Nachts um 1 Uhr die Bewohner Hamburgs von der stürmenden Feuerlodge geweckt. Es war nicht selten, daß ein Feuer unter den alten Fachbauten der Hansestadt sich sein Opfer erkör, doch wen summerte es, wenn die Sturmglocken in der ganzen Stadt die Kunde von einem Brände verbreiteten? Hatte man doch nach damaligen Begriffen eine gute Feuerwehr, mochten die nächsten Nachbaren sich aus dem Bereich der Gefahr entfernen, und wenn die Neugierde trieb, mochte der sie zu bestreiten sein. Vett verlassen. Der ruhige Bürger, der seinen Schlaf liebte, legte sich, wenn er sicher war, daß er sich weit vom Schuß befand, auf die andere Seite und schlief wieder ein. So war es auch dieses Mal; wer konnte ahnen, daß das in einer Zigarrenfabrik in der Deichstraße zum Ausbruch gekommene Feuer innerhalb dreier Tage den dritten Theil Hamburgs einschern werde! Und doch geschah es so. Von einem günstigen Winde getrieben, fand das Feuer in den benachbarten Lagern und Speichern reiche Nahrung, und die Löscharbeiten beförderten den Brand, statt ihn zu unterdrücken. Denn wegen der Feuersgefahr hatte man den in benachbarten Speichern liegenden Spiritus in die Flüthen laufen lassen, die um jene Zeit einen nur niedrigen Wasserstand aufwiesen; aus diesen Flüthen oder Kanälen aber entnommen die Feuerwehrleute das Wasser zum Löschens, nachdem der mitgebrachte Wasservorrath aufgebraucht war — eine Wasserleitung gab es damals noch nicht — und führten so dem gefährlichen Elemente neue Nahrung zu. So rasten denn die Flammen ohne Aufenthalt: am Nachmittag des 5. stürzte der Nikolaihthurm prasselnd zusammen, in seinem Fall weiteres Verderben verbreitend, am 6. sank der Petriturm unter den Tönen des Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott“, das das von der Höhe in Schwingungen gelegte schöne Glockenspiel anstimmt. Die Bank, die alte Börse, eine Reihe von Brachbauten wurden ein Opfer der Flammen, und man konnte nicht mehr löschen, man konnte sich im Großen und Ganzen nur darauf beschränken, durch Sprengen der Gebäude das Feuer künstlich von den Nachbarstraßen abzugrenzen. Furchtbar war das Elend und der Jammer: Tausende irrten obdachlos umher, auf den Wällen und vor dem Dammtore lagerten Frauen und Kinder neben geringen Habseligkeiten; die besser Situierten, die ein Gefährt zur Flucht auftrieben konnten, brachten ihre Familien in die umliegenden Dörfern. Erst nach einigen Tagen der Sammlung ließ sich der Schaden

übersehen; er war ein ganz enormer: an 1800 Häusern lagen in Schutt und Asche, drei Kirchen waren bis auf den Grund zerstört, die Bank war abgebrannt, zum Glück konnten die Bücher gerettet werden, ebenso war das in den Kellern liegende Silber im Wert von 24 Millionen Mark Banco vollständig vorhanden. Der materielle Schaden wurde auf 40 Millionen Mark geschätzt, der Verlust an Menschen war Angeichts der großen Gefahr nur gering, wenigstens geringer als man zu fürchten berechtigt war.

† Orkan. In den Staatswaldungen bei Alberschwieler, Kreis Saarburg, sind durch den Sturm am 30. März an 100 000 Meter Tannenholz zu Boden geworfen worden, meist starke Stämme. Mit der Aufarbeitung und Entrindung ist bereits begonnen worden; diese Arbeit kostet man noch in diesem Jahre zu beenden. Die Fracht der zu Baubohlen und Brettern sich eignenden Hölzer wird durch das demnächst in Betrieb kommende Waldbahnhofs bewirtschaftet. Sägemühlen werden in den Wäldern selbst den Käufern der Windfälle zur Verfügung gestellt, auf den Revieren im oberen Breischtale liegen, wie die „Straß. Post“ berichtet, Hunderttausende von Stämmen. Die Verheerungen, die der Orkan in einzelnen Bezirken, vor Allem in der Nähe von Donon, angerichtet hat, gewähren einen grohartigen Anblick. Tausende von alten Stämmen liegen entwurzelt und bilden ein wildes Durcheinander. Auf großen Flächen ist vom alten Bestande nichts übrig geblieben. Aus diesem Chaos ragt noch hier und da ein abgebrochener Baumstumpf von 3—4 Meter Höhe hervor, dessen helle Splitter sich scharf von dem dunkeln Hintergrunde der Aste abheben. Denkt man sich einen vollen haubaren Tannenbestand, auf dem noch vor Kurzem Hunderte von Eichenstümpfen auf dem Hektar standen, auf einmal durcheinander geworfen und gebrochen, so wird man sich vielleicht an nähernd einen Begriff von den angestiegenen Verwüstungen machen können. Auch an den Westhängen unserer Bogen in Frankreich soll der angerichtete Schaden ganz außerordentlich sein. Mehr als 1/4 Million Meter meist Tannennussholz sind nach der Ansicht von Fachleuten geworfen und barren der schnellen Aufarbeitung. Der Orkan tobte so entsetzlich, daß das Krachen der Bäume dem lebhaften Feuer einer Artillerie-Feldschlacht gleich und viele Bewohner der einsamen Gehöfte zu den Dörfern herunterstießen, um dort Schutz zu finden. Wie eine Windsbraut segte der Sturm stoßweise durch die Schluchten und Mulden hinauf zu den höchsten Gipfeln der Berggruppen, wo, wie am Mathiaskopf

und am kleinen Donon, kein Baum dieser Gewalt widerstehen konnte.

† Ein altes Kriegsschiff, an das sich viele geschichtliche Erinnerungen knüpfen, ist von einem niederländischen Schleppdampfer von Portsmouth durch den „neuen Wasserweg“ nach Polen bei Rotterdam gebracht worden und liegt dort auf einer Schiffswerft, um entfackt und vollständig abgebrochen zu werden. Es ist das englische Linienschiff „Excellent“, dessen Kiel im Jahre 1803 in Deptford gelegt und das 1810 vom Stapel gelassen wurde; sein ursprünglicher Name war „Queen Charlotte“, seine Länge beträgt 191, seine Breite 53, die Entfernung vom obersten Deck bis zum Boden des Schiffsraumes 52 Fuß. „Queen Charlotte“ nahm am 27. August 1816 an der Beschießung Algiers Theil, sie trug die Admiralsflagge und den kommandirenden General des verfeindeten Geschwaders, Lord Exmouth, hatte dabei aber eine sehr schwierige Aufgabe, da sie den schwersten algerischen Batterien gegenüber stand. Durch diesen Kampf, an dem auch ein holländisches Geschwader unter dem Admiral van der Capellen Theil nahm, wurde die ganze algerische Flotte, die Arsenale und ein großer Theil der Stadt vernichtet, der Dey zur Unterwerfung gezwungen und 1211 Christenklaven erhielten die Freiheit. Das Schiff, das viele Neugierige herbeizieht, ist ungemein stark gebaut, die Deckskästen sind durchweg von afrikanischem Eichenholz, dem die Zeit und die Witterung bis jetzt nichts anhaben konnten. Die Ausstattung im Innern muß höchst prachtvoll gewesen sein, die Köpfe vieler Nietbolzen sind noch vergoldet und an den Lufen der Offiziersstühlen sieht man jetzt noch die Spuren von altem delftschem Porzellan. Dieser Riese mit sechs übereinanderliegenden Decks hatte 100 Stück Geschütze und eine Besatzung von 1000 bis 1200 Mann an Bord und einen Tiefgang von 24 Fuß.

† Ein Stier als Rächer. Einer amerikanischen Zeitung wird aus Chattanooga, Tenn., geschrieben: Aus den Bergen von Kentucky kommt die Nachricht von einem schrecklichen Vorfall. Eine Frau Harrell zündete ihre Wohnung an, so daß ihr Kind und Gott jämmerlich verbrannten. Dann ging sie mit ihrem Geliebten durch. Die Nachricht von dem Vorfall verbreitete sich schnell. Eine Rotte Bewaffneter machte sich auf den Weg nach dem flüchtigen Paar. Nach wenigen Stunden wurden die beiden tot auf einem Felde gefunden. Ein wilder Stier hatte sie getötet und ihre Leichen fast bis zur Unkenntlichkeit zerstampft.

d. Der Anarchist (?) Zukowski, bekanntlich der Führer der Attentäter in Košice, war, wie polnische Zeitungen mitteilen, der Sohn eines polnischen Emigranten, welcher im Jahre 1832 Polen verließ, sich in Wartenburg (im Ermeland) niederließ, und eine Maturin heiratete; später verließ er Wartenburg, wo er Tischlerei betrieben hatte, und nahm seinen Wohnsitz wahrscheinlich in Paris.

d. Für die Polen in Berlin werden in der dortigen katholischen Heilig-Kreuz-Kirche seit einiger Zeit an jedem Sonntag Nachmittags 4 Uhr Predigten in polnischer Sprache gehalten. Der Vorstand des polnisch-katholischen Vereins in Berlin macht nun bekannt, daß diese Predigten aufgehören würden, wenn der Besuch zu schwach sein sollte. Es läßt dies darauf schließen, daß der Besuch schon jetzt ein schwacher ist, was allerdings zur jetzigen Jahreszeit nicht wunder nehmen kann.

Lokales.

Posen, den 5. Mai.

* Die preußischen Klassenlotterie-Kollektien wurden bei Todesfällen bisheriger Inhaber bis vor kurzem oft den Söhnen oder nahen Verwandten überlassen. Neuerer Bestimmung folge sollen freiwerdende Lotteriekollektien nur noch an pensionsberechtigte höhere Militärs (wie es kürzlich schon hier in Posen der Fall war) vergeben werden. — Daß bei Vergabe von Lotteriekollektien frühere Offiziere namentlich sollen berücksichtigt werden, davon war schon kürzlich die Rede. Die Meldung jedoch, daß fortan ausschließlich pensionsberechtigte Offiziere die Anwartschaft auf Lotteriekollektien haben sollen, ist neu.

br. Eine große Ballfestlichkeit sollte heute Abend bei dem kommandierenden General, Herrn von Seest, stattfinden, doch ist dieselbe heute Vormittag wieder abgesagt worden, da die Tochter des Herrn von Seest plötzlich erkrankt ist. Der größte Theil der geladenen Offiziere aus den auswärtigen Garnisonen war bereits hier eingetroffen.

* Ferienkolonien. Am Dienstag, den 3. d. M., fand im Konferenzzimmer der Bürgerhalle unter dem Vorst. des stellvertretenden Vorständen, Herrn Chefdeputeur Fontaine, eine Sitzung des Vereins für Ferienkolonien statt. Es wurde beschlossen, eine gleich große Zahl französischer und schwäbischer Schulkinder wie im vergangenen Jahr, etwa 200, und zwar 90 schwäbische Kinder, in 4 geschlossenen Kolonien unter Führung je eines Lehrers aufs Land zu führen, eine Zahl strophulöser Kinder in der Prinz- und Prinzessin-Wilhelm-Hallanstalt in Nowrajau unterzubringen, und einen Theil bedürftiger Schulkinder in der Stadt Bojen selbst mit Milch, Soolbädern bezw. Flüssigkeiten u. s. w. zu versorgen. Wenn der Vorstand eine so große Zahl Kinder für die Ferienversorgung in Aussicht genommen hat, so liegt sich dieselbe von der Hoffnung leiten, daß die königlichen und städtischen Behörden, die Gönner und Mitglieder des Vereins wie in den vergangenen 10 Jahren auch diesmal das Werk barmherziger Liebe an armen Kindern und schwäbischen Schulkindern durch Geldbeiträge oder durch Aufnahme schwäbischer Kinder in die Familien unterstützen und fördern werden. — Zur Entlastung des Schriftführers, des Bürgerhulrektors Herrn Franke, soll wie in früheren Jahren ein zweiter Schriftführer für die Sache der Ferienkolonien gewonnen werden.

* Zum Besten des „Posener Militär-Frauen-Vereins“ finden, wie bekannt, heute und morgen Abend im hiesigen Stadt-Theater Aufführungen lebender Bilder mit Mußbegleitung statt. In Ansehung des guten Zwecks dieser Aufführungen — der einmonatige Betrag ist für die Unterstützung hilfsbedürftiger und württembergischer Witwen und Waisen von Soldaten, welche im Dienst oder im Genuss von Militärpensionen verstorben sind, sowie nothleidender Familien aktiver Militärpersonen bestimmt — wollen wir nicht verfehlten, heute nochmals auf dieselben besonders aufmerksam zu machen, zumal der Besuch ein recht lohnender sein wird.

br. Die sommerlichen Dampferfahrten von der Stadt nach dem Eichwald werden vom nächsten Sonntag an wieder regelmäßig eingerichtet werden und zwar finden die Abfahrten an Sonntagen von der Stadt von Krugs Badeanstalt aus um 6 und 9 Uhr Vormittags und um 2 und 4 Uhr Nachmittags, die Rückfahrt vom Eichwald um 7½ Uhr und 11 Uhr Vormittags, sowie um 6 und 8 Uhr Nachmittags statt. Am Mittwoch und Sonnabend finden außerdem die Dampferfahrten um 3 Uhr Nachmittags von hier aus und die Rückfahrten um 8 Uhr Abends vom Eichwald aus statt. Der Fahrpreis beträgt pro Person 25 Pfennige, für Kinder 10 Pf. (Vergl. auch das betr. Inserat in unserer heutigen Nummer.)

* In die Berlin-Leipzig-Münchener Tages Schnellzüge: aus Berlin (Anhalt. Bf.) 7 Uhr 49 Min. Vorm., aus Leipzig (Bayer. Bf.) 10 Uhr 32 Min. Vorm., in München 8 Uhr 33 Min. Abends; ferner aus München 8 Uhr 23 Min. Vorm., in Leipzig (Bayer. Bf.) 5 Uhr 55 Min. Nachm., in Berlin (Anhalt. Bf.) 8 Uhr 45 Min. Abends sind zur Benutzung der Reisen seit Anfang dieses Monats die bekanntlich sehr beliebten Reisen an den internationalen Schlafwagen-Gesellschaft eingestellt worden.

* Die billigsten Eisenbahnfahrkarten. Bekanntlich herrscht heute im deutschen Eisenbahnwesen bezüglich der Fahrkarten ein so unübersehbares Wirrwarr, daß selbst sehr fundige Reisende im Dunkeln tappen, wenn es sich darum handelt, für irgend eine etwas längere Fahrt aus der Fülle der Ausnahmetarife sich den billigsten auszusuchen. Kann man doch z. B. unter Umständen von Berlin nach Dresden billiger mit einer Rückfahrtkarte nach Schönau fahren, als mit zwei Karten nach Dresden. Es gibt sehr wenige Stellen, die ein sachkundiger Reisender sich nicht billiger herstellen kann, als die Eisenbahnverwaltungen verlangen. Es handelt sich nur darum, den Aradienfahnen zu besitzen für das tolle Labyrinth, zu dem unsere Eisenbahn-Bureaucratie eine so einfache Sache gemacht hat, wie es das Fahrkartenwesen sein sollte und sein könnte. Wie die Dinge heute stehen, fährt der Unfundige z. B. von Berlin nach Rom und zurück in der II. Klasse für etwa 257 M., der Kundige für etwa 180 M. Die sogenannten „Auskunftsstellen“ der Eisenbahnen haben weder den Zweck noch ein Interesse, den Reisenden die billigsten Reisearten herauszuführen; sie haben meist auch nicht die Fertigkeit, die dazu erforderlich ist. Angesichts dieses leider nur zu wohl bekannten und beklagenswerten Wirrwars unseres Fahrkartenwesens muß die von dem Berliner Verein für Eisenbahnenreform „Zonen tarif“ (Sitz in Berlin W. Steglitzerstr. 70) getroffene Einrichtung einer Auskunftsstelle für billigste Fahrkarten als eine sehr zeitgemäße begrüßt werden. Gegen Einwendung des Vororts teilt die Auskunftsstelle für jede weitere Reise den billigsten Weg und die billigste Fahrkarte nötige mit, unter Benutzung aller verzwisteden Ausnahmefälle der Eisenbahnen. Freilich stellt der Verein die Bedingung, daß der Anfragende Mitglied des Vereins sei! Thät er das nicht, so würde er sich wohl ein Riesenbüro einrichten müssen. Da indessen Ledermann die Mitgliedschaft des Vereins gegen einen sehr geringen Jahresbeitrag, wenn wir nicht irren, 11 M. erwerben kann, so erhält sich, zumal für die bevorstehende Reisezeit,

Jedem die Möglichkeit, die billigste Fahrkarte für seine Reisen zu er forschen.

* Postalisches. Auf der Postdampfschiffslinie zwischen Warne münde und Gerdau hat sich der Verkehr in so erfreulicher Weise entwickelt, daß im Einverständnis zwischen der deutschen und dänischen Postverwaltung seit dem 1. dieses Monats außer der Tagesverbindung auch eine regelmäßige Nachtverbindung ins Leben gerufen worden ist. Die Nachtfahrten sind am 1. Mai früh mit dem Dampfschiff „Freya“ von Warnemünde aus eröffnet worden. Die Anschlüsse sind derart geregt, daß man bei der Abfahrt aus Berlin um 10 Uhr 20 Minuten Abends, schon am nächsten Vormittag 10½ Uhr in Kopenhagen, und bei der Abfahrt aus Kopenhagen um 7 Uhr 5 Min. Abends, am folgenden Morgen 7 Uhr 8 Minuten in Berlin eintrifft.

r. Vakante Stellen für Militäranwärter. Im Bezirk des

V. Armeekorps: Zum 1. August d. J. im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Posen Weichenstellerdienst; 800 M. Jahresbefördung, welche in 16 Jahren bis auf 1200 M. erhöht wird, außerdem der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß bezw. freie Wohnung; Aussicht auf Anstellung als Weichensteller I. Klasse mit 1000 M. Gehalt, welches in 24 Jahren auf 1500 M. erhöht wird. — Zum 1. Juni d. J. beim Postamt 2 K. o. sch. min. eine Stelle als Landbriefträger mit 650 M. Gehalt, welches bis auf 900 M. erhöht wird, nebst 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. — Zum 15. Juni d. J. beim Magistrat von Lübeck die Stelle eines Polizei-Gehegeant mit 960 M. Gehalt und einigen Nebeneinnahmen. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Postamt Bromberg die Stellen von 2 Landbriefträgern mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat von Hildesheim die Stelle des Stadtwaichmeisters, mit welcher auch gleichzeitig die Funktion als Gefangenwärter verbunden ist; der Bewerber muß ein angenehmes Neuerliches haben, durchaus rüstig, nüchtern, umsichtig, unparteiisch und im Stande sein, selbständig Angelegen zu erstatthen und erforderlichenfalls eine Kautions von 300 M. zu bestehen; außerdem muß er verheirathet sein. — Sofort beim Postamt Geseke in die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. erhöht wird, und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Postamt Kronau die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt, und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Postamt Schneidemühl die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt, und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Postamt Schneidemühl die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt, und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Postamt Schneidemühl die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt, und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Postamt Schneidemühl die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt, und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Postamt Schneidemühl die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt, und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß.

d. Der Hypnotist Dr. Czynski hält am 7. d. Mts. im Oktalynski'schen Palais hier selbst seinen ersten Vortrag, und zwar über den „Okultismus“, wobei er in der Haupttheorie über die von den egyptischen Priestern in den Tempeln gelehrt geheimen Wissenschaften in populärer Weise sprechen wird.

br. Neue Straßenschilder. Heute früh hat Herr Mairemeister Wallmann in die für die Wienerstraße, sein Privatengelthum, bestimmten neuen Straßenschilder an den vier Ecken derselben befestigen lassen. Es sind längliche weiße Schilder, auf denen mit schwarzen Buchstaben steht: „Wiener Brvt.-Str. 4—1, 8—5, 4—1, 8—5.“ Wir können also konstatiren, daß unsrer Zeit betreffs des Fehlens jener Straßenschilder gebrachte Nottz geholfen hat.

br. Im Hippodrom des Herrn Oskar Müller auf dem Bohnischen Platz vor dem Berliner Thore findet morgen, Freitag, von 8 Uhr Abends ab großes Spanferkel-Preisreiten statt, auf welches wir Reit- und Schaulustige besonders aufmerksam machen wollen, da es für Reitlustige viel Amusement und Abwechslung und für das schaulustige Publikum interessante Unterhaltung bietet.

br. Eine neue Fleischverkaufsstube wird noch auf dem Bohnischen Platz vor dem Berliner Thore erbaut. Die äußeren Bretterwände derselben sind bereits errichtet worden.

br. Kleine Mittheilungen. Zwei kleine Knaben im Alter von 4 und 5 Jahren, die beide ganz zerlumpt und halb verhungert waren, wurden gestern Abend nach 7 Uhr in der Judenstraße aufgegriffen und muteten, da sie über ihre Eltern und deren Wohnung keine Auskunft zu geben vermochten, vorläufig bei einer im Hause Nr. 29 wohnenden Familie untergebracht werden. Beide Knaben sind nur der polnischen Sprache mächtig. — Gestern Abend gegen 8 Uhr fiel von dem Hause Alter Markt Nr. 74 aus dem ersten Stockwerk ein Stück Gesims in einer ungefähr Vänge von 2 Metern auf den Bürgersteig herab und traf einen 10jährigen Knaben, welcher mit seinen Eltern an einem in demselben Hause im Parterre befindlichen Schaufenster stand, an der linken Schulter und dem rechten Arm so heftig, daß letzterer sofort stark anschwellt und der Knabe nach Hause geführt werden mußte.

* St. Lazarus bei Posen. Die Wahler der Gemeindevertreter werden hier, da sich die Auflistung der Wählerlisten verspätet hat, erst binnen ca. 14 Tagen stattfinden; die Anzahl der Wahlberechtigten in der I. Klasse beträgt 4, von denen die Höchstbesteuerten der Eisenbahnfiskus und der Fabrikbesitzer v. Urbanostki sind; in der 2. Klasse befinden sich 21 Wahlberechtigte (meistens Hausbesitzer), in der 3. Klasse (der Niedrigst-Besteuereten) 201. — Die Wahltäigkeit scheint auch in diesem Jahre sich hier sehr rege zu gestalten; bereits sind während der beiden letzten Monate 5 dreistöckige Häuser unter Dach gebracht worden, da hier meistens sehr rasch gebaut wird; so z. B. ist, als letztes Gebäude an der Ostseite der Breslauer Chaussee, schon ganz nahe der Grenze der Gemeinde Gutschin, binnen 4 Wochen ein großes dreistöckiges Wohngebäude mit 7 Fenstern Front unter Dach gebracht worden; die meisten dieser neuen Wohngebäude hat der Bauunternehmer Nowacki errichtet. Unter den in der 2. Hälfte des vorigen Jahres neu errichteten Gebäuden befindet sich auch ein stattlicher Saalbau an der Breslauer Chaussee, welcher zu dem Walter'schen Restaurant „zur neuen Welt“ gehört. Ein Baudurstift nach Wohnungen ist hier noch immer vorhanden, da die Einwohnerzahl unseres Orts noch in andauerndem Wachsen ist; sie war vom Jahre 1885—1890 von 671 auf 2071 Personen, d. h. um 209 Prozent (eine der stärksten Prozent-Zunahmen im Staate) gewachsen und dürfte gegenwärtig ca. 2500 Personen betragen. — In Bezug auf Polizei-Verwaltung gehört unser Ort, ebenso wie die Vororte Jersitz und Wilda, zum Polizeibezirk Posen, und zwar zum VI. Revier, welches bekanntlich auch einen Theil der Oberstadt Posen umfaßt; es ist hier in ähnlicher Weise, wie in Jersitz, bevor dort ein besonderes Polizeirevier (das VII.) eingerichtet wurde, welches nur Jersitz umfaßt, ein Schutzmann stationiert, welcher hier seine Wohnung hat, und in unserem Orte die polizeilichen Funktionen übt. — Behufs Kanalisation von St. Lazarus ist unsere Ortsverwaltung mit der Militärbehörde insofern in Verbindung getreten, als diese den Kanal, welcher schon gegenwärtig von den Husaren-Kasernen bei Bartholdshof durch den Verschönerungsbereich-Garten an der Breslauer Chaussee nach dem Viehhofe, und von da nach dem Festereichschengraben vor dem Eichwaldthore führt, gleichzeitig mit Errichtung der Trinkhalde bedeutend zu erweitern beabsichtigt, und von der hiesigen Gemeinde für die Erlaubnis, nach diesem erweiterten Kanal hin entwässern zu dürfen, ein Beitrag von über 4000 M. beigesteuert werden; daß Legen der Kanalröhren im Orte selbst, durch welche Regen- und Hauswasser abgeführt werden, ist bereits zum größten Theil erfolgt. — Ferner wird thells im Interesse des geschäftlichen Verkehrs, thells um

einen näheren Weg nach der in Jersitz zu errichtenden evangelischen Kirche, zu welcher die Evangelischen unseres Ortes eingepfarrt werden, zu gewinnen, eine bessere Straßenverbindung nach den neuen Kasernen bei Bartholdshof hin angestrebt. Diese Verbindung ließe sich vielleicht durch den Garten des Verschönerungsbereichs hindurch gewinnen.

* Wilda, 5. Mai. [Spanischer Schwedel.] Seit vielen Jahren turften im hiesigen Orte Gerüchte bezüglich eines zur Franzosenzeit vergrabenen, wie es heißt, in einem Sumpf verdeckten Kriegsschatzes und sind in Folge dessen selbst noch vor wenigen Jahren an einer bestimmten Stelle, welche angeblich in einem aus Frankreich nach Posen gelangten behördlichen Schriftstücke näher bezeichnet worden war, umfassende Nachgrabungen vorgenommen worden, doch — ohne Erfolg. Um so begreiflicher ist es, wenn unlängst ein hiesiger Eigentümer in eine gewisse Auseinandersetzung geriet, als er einen in französischer Sprache abgesetzten Brief aus Spanien erhielt, der ihm die geheimnisvolle Mittheilung brachte, daß auf seinem Grundstück bei der Flucht der Franzosen aus Russland die Kriegskasse eines französischen Kavallerie-Regiments mit einem Inhalte von ca. 840 000 Fr. verdeckt worden sei, und daß gegenwärtig nur der Briefschreiber, nach der Unterschrift ein gewisser Manuel Serano Maroto, der ein Nachkomme eines ehemaligen Kapitäns des betreffenden Regiments sei, Kenntnis von dem Geheimnis habe. Leider sei der genannte Mr. S. Maroto nicht in der Lage, persönlich nach Deutschland kommen zu können, da er sich im Militärgefängnisse zu Madrid befände; er würde jedoch seine 17jährige Tochter Carmen in alle Verhältnisse genau einweihen und diese im Interesse der Hebung des Schatzes die beschwerliche Reise nach Wilda unternehmen lassen, vorausgesetzt, daß der glückliche Grundstücksbesitzer die gestellten Bedingungen, betreffend Theilung des Schatzes annehmen und einen entsprechenden Reisegelder-Vorschuß leisten wolle. Die bezüglichen Erklärungen seien unter der Adresse Sennor Don Juan Aragon, Santa Eugracia 87 à Madrid einzufinden und möchte der Antwortgeber sich hierbei gleichfalls des Französischen bedienen, da der Briefschreiber leider unter schönes Idiom nicht versteht. — Da die ganze Angelegenheit dem Adressaten doch etwas „zu spanisch“ vorkam, so fiel er glücklicherweise auf die eigentliche Absicht des Schwindels, die Einwendung der Reisepesen, nicht hinein, daß aber an anderen Orten trotz der Plumpheit des Manövers sich Dumme genug gefunden haben müssen, geht aus einem Bericht des schweizerischen Generalkonsulates in Madrid hervor, nach welchem eine Reihe ganz ähnlicher Betrugsvorfälle in der Schweiz gelungen und den spanischen Polizeibehörden gemeldet sind. Letztere sind nunmehr an die Verfolgung der Schwindler ernstlich herangegangen. Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement, welches den Bericht des schweizerischen Generalkonsulates in Madrid über die Sache veröffentlicht, bittet im Anschluß an denselben um schleunigste Zusendung alles in dieser Sache vorhandenen Belastungsmaterials und warnt die Bevölkerung eindringlich vor den gefährlichen Schwindlern. Wie unser Wilder Fall zeigt, kann diese Warnung auch für Deutschland gelten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Ztg.“] [Abgeordnetenhaus.] Bei der fortgesetzten Beratung der Berggesetznovelle entstand eine ausgedehnte Erörterung über die Bestimmungen, betreffend den fakultativen Maximalarbeitstag. Ein Antrag Hildebrand (Btr.) wollte diesen nach der Regierungsvorlage für Bergwerke im Allgemeinen eingeführt wissen statt eines entsprechenden Beschlusses der Kommission, der ihn nur für einzelne Bergwerksbetriebe gelten lassen wollte, wo durch eine übermäßige Arbeitsdauer die Gesundheit der Arbeiter gefährdet würde; zugleich verlangte eine Resolution Hildebrand eine Enquete über eine etwa nothwendige Herabsetzung der Arbeitszeit im Bergwerksbetriebe. Gegen ersten Antrag erklärten sich alle anderen Parteien als Vorläufer eines generellen Normalarbeitstags. Handelsminister v. Berlepsch bestritt diese Tendenz, erklärte aber doch sein Einverständnis mit dem Kommissionsbeschuß, der der Regierung ausreichende Möglichkeit zur Abstellung von Misständen gebe. Für die Resolution des Abg. Hildebrand erklärten sich außer dem Zentrum auch die Freisinnigen. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages Hildebrand. Über die Resolution wurde nach einem Antrage des Abg. Hammacher motivirte Tagesordnung beschlossen, die Vertrauen zur Fürsorge der Regierung für die Bergarbeiter ausspricht. Der Rest der Vorlage wurde debattelos angenommen, ebenso das Gesetz über die Verlegung des Bußtages.

Weiterhin fanden Wahlprüfungen statt. In Sachen der Wahl des Abg. Grimm (Frankfurt), deren Ungültigkeit die Kommission beantragt hatte, wurde Rückverweisung an die Kommission beschlossen. Das Mandat des Abg. Selle (Marienwerder) wurde für gültig erklärt. Morgen Petitionen.

Berlin, 5. Mai. [Privat-Telegramm der „Posener Ztg.“] Das Komitee für die Niederlegung der Schloßfreiheit beabsichtigt, am 17. Mai eine Sitzung abzuhalten.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch beschloß, das Pfandrecht auf fällige Forderungen des Vermieters auf die Zinsforderungen für das laufende und nächstfolgende Jahr zu beschränken. Gegenüber andern Gläubigern, welche Sachen bis auf Weiteres haben pfänden lassen, soll des Pfandrechts wegen länger als ein Jahr rückständigen Miethzinses nicht geltend gemacht werden können.

Morgen Mittag 12 Uhr erfolgt die Einverleibung des Kronprinzen in das erste Garderegiment.

Nach dem „Lokalanzeiger“ sollen zwei Büchsenmacher verhaftet sein, gegen welche aus Anlaß der Ahlwardt-Broschüre besonders schwere Beschuldigungen erhoben sind.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Heft 26/27 des 29. Jahrgangs der Deutschen Roman-Zeitung redigirt von Otto von Leyzner, Verlag von Otto Jahn in Berlin hat folgenden Inhalt: Der Liebe Verstand. Roman von Hans Wachenhusen. Forts. — Ein grauer Schloß. Roman von B. Niedel-Ahrens. Forts. — Blaublatt: Ueber Blauzonenbinderei. Von Ferdinand Avenarius. — Blaublümlein Tod. Ein Literatur-Märchen von Hans Mann. — Aus dem Peiserkreise. Von Carola Bläcker. — Ueber das Monopol. — Im Lande der stillen Augen. Von O. v. Leyzner. — Aphorismen. Von Arthur von Leyzner. — Neue erzählende Literatur. Besprochen von Paul Kerner. — Vermischtes. — Gedichte. — Briefkasten.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT — TÄGLICHER VERKAUF : 50,000 KILOS

1 Mk. 60 Pf. per Pfund. — Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Am 4. Mai, 24 Uhr früh, verschied nach langen schweren Leiden, verlehen mit den Heil. Sakramenten, unser innigst geliebter Gatte, Vater, Groß- und Urgroßvater 6749

Konstantin Graetz,

im 77. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause St. Martin 30 aus statt.

Tiefbetrübt zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Vorm. 10 Uhr ist mein geliebter Mann, unter herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Ur-großvater und Onkel,

der Rentier

Abraham Spritz,

im Alter von 81 Jahren jaunt entschlafen. 6758

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. Mai, Nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gnesen, d. 5. Mai 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Berichtet: Fr. Florence Möller in Königsberg mit Herrn Gutsbesitzer Emil Schneppat in Antballen. Fräulein Marie Adams in Kraschow-Mühle mit Herrn Dr. med. C. Willecke in Oppeln. Fräulein Johanna Plange in Bonn mit Herrn Amtsrichter Friedrich Röster in Kassel. Fräulein Annie Muffet-Wörle in Honnef mit Herrn Lieutenant Gottfried Wilhelm in Koblenz.

Bereholt: Herr Hermann von Drateln mit Fräulein Anna Doeke in Hamburg. Herr Professor Dr. Geo. Howard Thompson mit Fräulein Pauline Adelaide Gerhard in Brooklyn. Herr Dr. jur. Heinrich Bent in Bremen mit Editha Veldenfrost in Weimar. Herr Dr. med. Heinrich Schugt Villa Lerdo in Mexico mit Fräulein Sieglinde Reifferscheid in Bonn. Herr Ingénieur Hugo Damerau mit Fräulein Rosa Böhmer in Düsseldorf. Dr. jur. Paul Wehrather mit Fräulein Josephine Müller in Düsseldorf.

Gestorben: Herr Josef Ritter von Fürth in Wien. Herr Geh. Rath Dir. des Kaiserl. Russ. Botan. Gartens Dr. Eduard Regel in St. Petersburg. Herr Landger.-Dir. Konrad Rob in Berlin. Frau Oberst von Storren, geb. von Barze, in Hannover. Frau Rechtsanwalt Emilie Koppe, geb. Kovincz, in Königsberg.

Vergnügungen.

E. Oskar Müller's Hippodrom.

Freitag, den 6. Mai:

Span-Ferkel-Preis-Reiten.

Sonnabend, den 7. Mai:

Champagner-Preis-Reiten,

auf ungesattelten Pferden.

5 Preislouren.

Sonntag, den 8. Mai, früh 6 Uhr Spazierritt nach dem Eichwald.

Anmeldungen werden an der Post angenommen. 6745

Verkäufe & Verpachtungen

Ein Gut,

Posen-Ost, 176 Morgen groß, mit gutem Boden und Inventar, an Thaussee gelegen, zwischen zwei Bahnen, in der Nähe einer kleinen Stadt, ist mit einer Zahlung von 22 000 Mark preiswert zu verkaufen. Unterhändler verbergen. Offerten unter B. C. an die Exped. d. Btg. erbeten.

Holzversteigerungen der Königlichen Obersförsterei Ludwigsburg finden statt:

1. am 9. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, in Lutzenhain: Kiefern: 17 Kloben, 11 Knüppel, 115 Reifig.; Eichen, Erken: 100 Reifig;

2. am 14. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr, am Forsthause Brand: Kiefern: 35 Stangenhausen, 150 Reifig, 3 Stockholz;

3. am 17. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr, in Mojschin: Schubbeizirk Landsort: Eichen-, Birken-, Kiefern-, Stockholz- und Reifig, Kiefern-Stangenhausen vertr. Stärke; Birken, Kiefern: 55 Stück Bauholz IV./V. Kl., 112 rm Kloben, 92 Knüppel, 14 Stockholz, 11 Reifig I.; Seeburg: Kiefern: 125 Kloben, 40 Knüppel, 177 Stockholz, 100 Reifig, 19 starke, 30 schwache Stangenhausen. Unterberg: Schlag Jag. 153: Kiefern-Bauholz: 32 III., 69 IV., 112 V. mit 130 Festm. Kiefern Kloben: 120 rm in Jag. 164, 500 Stockholz, 18 schwache Stangenhausen zu Bohnenstangen; Brand: Kiefern: 60 Kloben, 60 Knüppel.

Ludwigsburg, d. 4. Mai 1892.

Der Obersförster.

Maschinen- und Baugruben nach eigenen und eingesandten Modellen, auch nach Schablonen, roh u. bearbeitet, liefert in guter Fertigung prompt die 6362 Eisengießerei und Maschinen-Fabrik

Max Kuhl, Posen.

Maitrank, unübertrefflich in Qualität, ein gros, en detail, empfiehlt billigst Paul Giese, Salzdorfstrasse 12.

Mietb.-Gesuche.

Ritterstr. 26/27 Woh. v. 5, 6 u. 7. 8. son. Pferdest. sof. od. 1. Juli z. v.

Zur Anlage einer Schlosserei, Blei-Depot u. s. w. sind Sonderräume 6573

Bäckerstraße 13b vom 1. Oktober zu vermieten.

Kanonenplatz 10, parterre, ist eine Wohnung von 6, auch 5 oder 4 Zimmern nebst Küche und Nebengelaß event. auch Stallung sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten. 6746

Möbl. Zimmer zu vermieten. St. Martin 47, 3 Tr. 6740

Frd. Zim., möbl. od. unmöbl. Markt 9 zu verm. Delsner.

Für mein Getreidegeschäft suche ich einen 6722

Gessler's echter Altvater.

Ueberall zu haben.

17184

Alleinige Fabrikation: Siegfried Gessler, Liqueurfabrik, Jägerndorf, Oesterreich.

Während der Sommermonate bleibt unser Geschäft an den Sonntagen von 2 Uhr ab geschlossen.

W. F. Meyer & Co.

P vor Fälschung wird gewarnt. Verkauf blos in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Vorzügliches Mittel bei Sodabrennen, Magenkatarhnen, Verdauungsstörungen überhaupt. 3087 Depots in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen. **Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).**

1. Juli 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. Näheres bei Petzel, Schützenstr. 22, I. 6738

Bülig, schönste Lage, Baden, ang. Wohn., 2 Zim., Küche part. u. 1 Et. z. v. 888 postl. Posen.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichnis von Stellen, welche an Inhaber von Civil-Verpflegungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Ein tüchtiger Registratur wird zum sofortigen Antritt gesucht vom 6727 Königlichen Landraths-Amte

in Jarotschin.

Czarnikau, den 3. Mai 1892. In meinem Bureau ist die Stelle eines Registrators und Journalisten **sogleich** zu besetzen. Die Annahme erfolgt unter der Bedingung gegenwärtiger vierwöchentlicher Kündigung. Jahres-Remuneration 1000 Mark.

Der Landrath. 6728 von Bethe.

Für unsere 6723 Wein- und Spirituosen-

Handlung suchen wir zum 1. Juli a. c. einen branchenfertigen soliden

Reisenden für eingeführte Tour in Posen, Ost- und Westpreußen.

Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit erbitten Theodr. Lieckfeld & Co., Stettin.

Mietb.-Gesuche.

Mehlreisende. Für sämmtl. Städte Posens und Umgegend wird. Herren, welche eine ausgebr. Bäckerfond. hab. u. dies. regelmäßig. bef. u. z. Verff. Holl. Margarine gegen sehr hoh. Verdient sofort gesucht. Offert. S. B. Postamt 17, Berlin.

Landesbauinst. Bartsch, Meseritz.

Zum sofortigen Antritt wird ein durchaus zuverlässiger, der polnischen Sprache mächtiger und gewanderter 6698

Büreauvorsteher gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter G. W. 7 an die Expedition d. Bl.

zu richten.

Für mein Getreidegeschäft suche ich einen 6722

Lehrling mit höherer Schulbildung zum sofortigen Antritt.

H. Prager, Glas.

Ein junger Mann, der mit der Zigarren-, Kolonial- u. Eisenwaren vertraut ist, sucht v. 1. Juli d. J. Stell. Off. erb. P. R. postl. Usch. 6712

Stellen-Gesuche.

Ein verh. Brenner, welcher nachweislich über 10½ b. 11% auf realem Wege zu liefern im Stande ist, sucht v. 1. Juli d. J. dauernde Stellung. Off. b. unt. A. L. 216 postl. Frankfurt a. O. einzutreten. 6696

Ein Brenner,

23 J. im Fach, noch in Stell., mit g. Zeugn. versehen, sucht v. 1. Juli die Leitung e. grösseren Brennerei. Offert. b. N. E. 308 Paul Teschner, Schwerin a. W.

Ein anständiges 6743

Büffet-Fräulein sucht per sofort Stellung bei Mietshfrau Bauer, Theaterstr. 5.

Ein Gärtner,

verh., strebsam und tüchtig, mit g. lang. Zeugn., dessen Frau auch helfen kann, sucht z. 1. Ott. andern. Stell. wo Gewächshaus u. Wohn. am Garten ist. Gef. off. erb. u. K. H. 92 postlagerfest Bahnhof Raudten. 6734

Köklin u. Mädchen f. 2. m.

g. B. empfiehlt u. ein Hotel- 6737

Stell. sucht Dehmel, Victoriastr. 15.

Destillateur,

24 Jahre alt, selbst. Arb., der poln. Spr. mächtig, sucht gestiftet auf gute Zeugen. Stell. als solch. oder als Expedient oder Lagerist in einer Fabrik. 6754

Gef. off. an C. Henkel, Posen, Friedrichstr. 24, II.

Ein Landwirt, 36

Jahre alt, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, für jede Leitung empfohlen, sucht Stellung als

Wirthschafts-

Beamter

oder

Oberinspector.

Offerten unter F. R. 18 an die Expedition d. Pos. Zeitung, Posen, erbeten.

Privat-Unterricht in der Buchführung und in dem Handelsrechnen ertheilt an Herren und Damen 6730

Prof. Szafarkiewicz.

Der nächste

Zuschneider-Kursus

für Damen

beginnt bei mir in

Posen, am 9. Mai.

Achtungsvoll

M. Kazubowski,

Breslauerstr. 18, III., links.

Hunde-Dresseur

verlangt. Näheres in der Expedition d. Btg. 6676

Klinik Victoria Post 1

Charlottenburg

Spezial - Heilstätte seit sofort

Hyphitis-, Haut-, Frauen- u. Geschlechtskrankh. jed. Art, sowie Manneskrankh.

Auswärt. brieflich ohne Aufsehen

5381

Rothe Apotheke, Markt 37.

Zur Ausführung von 6718

Drainagen

bei billiger Preisberechnung u.

saub. Ausführung empfiehlt sich

Duschnik, Kreis Samter.

Paul Heyn, Drain-Techniker.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen ner-

R. Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 4. Mai.

Unwesend sind die Stadtverordneten: Andersch, Asmus, Bach, Brodnicz, Fontane, Fähle, Förster, Dr. Hirshberg, Hugger, Jerzykiewicz, Jacobsohn, Kindler, Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Pfäner, Manheimer, Brausnick, Schleyer, Schönlanck, Victor, Wegner und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Künnzer, den Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe Amuz, Dr. Bail, Kronthal, Schweiger, Kantorowicz und Jäkel.

Den Vorsitz führt der Stadtverordnete Fontane.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält der Stadtv. Fähle das Wort: In der vorigen Sitzung der Versammlung sei die Arbeit der zur Prüfung der Rechnungen über die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke eventuell zur Feststellung der Haftbarkeit für die entstandenen Etatsüberschreitungen eingesezten Kommission zum Gegenstande der Befprechung gemacht worden. Diese Diskussion veranlaßte ihn das Wort zu nehmen, nicht um die der Kommission gemachten Vorwürfe zu entkräften, denn dies halte er nicht für nötig, sondern zur Klärstellung der Sachlage, welche zeigen werde, daß die Angelegenheit bisher nicht schneller gefördert werden konnte. Ueber die Rede des Herrn Ersten Bürgermeisters wisse er authentisch nur dasjenige, was dieser ihm selbst mitgetheilt. Veranlassung genommen, und er habe daraus ersehen, daß es nicht die Absicht derselben gewesen sei, die Kommissionswältigkeit abfällig zu kritisieren und derselben für ihre Arbeit ein bestimmtes Tempo vorzuschreiben. Zur Sache selbst theile er mit.

Am 17. März d. J. erhielt die Kommission vom Magistrat das Material, welches zur Prüfung der Frage nothwendig erschien. Es bestand dasselbe in Jahresrechnungen über die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke, die sich über sechs Etatsjahre erstreckten, im Ganzen 45 Beläge und Abrechnungen; ferner aus einer größeren Anzahl von Altenstücken, Zeichnungen und Rechnungen und den Protokollbüchern der Direktion der Gas- und Wasserwerke, zusammen etwa 60 Stücke. Ein so umfangreiches Material lasse sich nicht, wie auf der Hand liege, in wenigen Wochen durcharbeiten, hierzu bedürfe es vielmehr der Zeit von mehreren Monaten. Es müsse aber eine genaue Prüfung des Materials erfolgen, einmal wegen des bedeutenden Umfangs der Überschreitungen, die fast $\frac{1}{2}$ des gesamten Etats erreichten, dann aber auch halte man sich hierzu als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung verpflichtet. Und er meine, diese Auffassung der Kommission müßte die vollständige Zustimmung der Versammlung finden, denn diese habe unter allen Umständen das Recht der sorgfältigen Prüfung, das Interesse der Versammlung an der Sache werde auch der Magistrat anerkennen. Es sei ihm daher schäkenswert, von dem Herrn Ersten Bürgermeister zu hören, daß die Arbeiten der Kommission in keiner Weise beeinflusst werden sollten. Die Kommission habe beschlossen, aus dem Material dasjenige über den Erweiterungsbau der Gasanstalt auszufordern und die hierfür fundenen Überschreitungen vor allen festzustellen. In 3 bis 4 Wochen werde diese Arbeit beendet sein und der Versammlung alsdann schriftlich Bericht erstattet werden. Er stelle anheim, diesen Bericht durch Umdruck zu vervielfältigen und in die Hände der Mitglieder gelangen zu lassen.

Auf den Antrag des Stadtv. Brausnick wird beschlossen, den Bericht der Kommission über die Überschreitung des Voranschlages für den Um- und Erweiterungsbau der Gasanstalt durch Umdruck zu vervielfältigen.

Hierauf wird die Berathung über die Verlängerung der Gas- und Wasserleitung vom Berlinerthor nach dem Grundstücke des jüdischen Krankenhauses vor dem Königsthore fortgesetzt. Referent Stadtv. Asmus wie erholt den Inhalt der Magistratsvorlage, welche 2 Projekte enthält. Das eine Projekt will die Leitungen vom Königsthore abzweigen. Es würde 7310 Mark kosten. Die Kommission empfiehlt dieses Projekt aber nicht, weil sich die Rohrleitung durch das Königsthore bald als zu enge erweisen würde. Sie schlägt vielmehr die Abzweigung vom Berlinerthore vor, wo die Hauptrohre durch den Wegfall des Gas- und Wasserstroms des Zentralbahnhofes bedeutend entlastet werden sind. Das Wasserrohr ermöglicht zugleich die Sprengung der Glaciswege ohne Handwagen und eine bequeme Bewässerung des Spielplatzes. Die Kosten der Gas- und Wasserleitung vom Berlinerthore betragen zusammen 11850 M., wozu 2350 M. für die Bewässerung des Spielplatzes fämen.

Die Kommission empfiehlt auch, von der Synagogengemeinde die in der Vorlage vorgegebene jährliche Zinsleistung von 160 M. zu verlangen, bis andere Adjazenten angeschlossen seien, und endlich an der Bedingung festzuhalten, daß ein jährlicher Konsum von 2000 Kubikmeter Gas und 1200 Kubikmeter Wasser garantiert werde. Die Verhandlungen mit der Synagogengemeinde hätten das

Ergebnis gehabt, daß diese Bedingungen angenommen worden seien.

Stadtrath Jädel: Der Referent habe ausgeführt, die Synagogengemeinde habe die jährliche Verzinsung des Anlagekapitals mit 160 M. bewilligt und einen jährlichen Gaskonsum von 2000 Kubmtr. garantiert. Diese Angabe treffe nicht ganz zu. Nachdem die Kommission der Magistratsvorlage beizutreten beschlossen hatte, habe sich die Synagogengemeinde zur Übernahme von 160 Mark Zinsleistung bereit erklärt, jedoch unter Abweisung aller übrigen Bedingungen. Er erkläre daher Namens des Magistrats, daß dieser von der zweiten Bedingung, der Garantie eines Gaskonsums von jährlich mindestens 2000 Kubikmeter nicht abscheine werde.

Stadtv. Dr. Hirshberg: In der Baudeputation der Synagogengemeinde sei von einem bestimmten Gaskonsum nicht die Rede gewesen, man habe sogar von der Einführung des Gases ganz absehen wollen, sich aber schließlich doch dafür entschieden, um das Wasser zu erhalten. Die gegen den Bau des Krankenhauses vorgebrachten Bedenken wären belanglos. Der Kinderspielplatz werde durch die Wand der Kolonnade abgegrenzt. Zwischen dieser und dem Lazareth betrage die Entfernung 30 Meter und dieser Raum solle mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden. Ebenso werde sich hinter dem Lazareth ein großer Garten befinden, und auch das Siechenhaus, welches vor dem Krankenhaus stehen werde, erhalte einen Bogenarten. Das Krankenhaus sei vom Spielplatz aus überhaupt nicht sichtbar, seinen Zugang aber erhalte es vom Zehlan'schen Grundstücke her.

Stadtv. Schönlanck: Die Erklärung des Herrn Stadtrath Jädel hätte ihn befremdet, zumal ihm nicht bekannt sei, daß in anderen ähnlichen Fällen eine Verzinsung des Anlagekapitals verlangt worden sei. In Anbetracht dessen, daß die Anstalt einem humanen Zwecke dienen solle und aus milden Gaben errichtet werde, hoffe er, der Magistrat, wie auch die Versammlung würden sich der Synagogengemeinde entgegenstimmend erweisen.

Stadtrath Jädel weist den Vorwurf, daß der Magistrat solche Bedingungen in anderen Fällen nicht gestellt habe, zurück. Die Angelegenheit habe die wohlwollendste Behandlung erfahren und eben der Vertheilung der Vorlage durch den Magistrat sei die Zustimmung der Kommission zu den Anträgen zu verdanken. Die Verzinsung werde für die Gasanstalt erforderlich, welche allein 4600 M. beanspruche, und da sie lediglich im Interesse der Synagogengemeinde ausgeführt werde, müsse man auch die Garantie haben, daß Gas konsumirt werde. Der Vorredner kann die Verhältnisse offenbar nicht. Gasanstalten hätten stets und überall von den Konsumanten bezahlt werden müssen, er erinnere z. B. nur an die Luisenstraße und an Jersitz, wo die Interessenten außer der Verzinsung auch das Anlage-Kapital erstatteten müssten. Anders sei vom Magistrat niemals verfahren worden.

Nach persönlichen Bemerkungen werden die Anträge der Kommission angenommen.

Der Antrag der Herren Brausnick und Genossen auf eine innere Untersuchung der Jersitzer Sammelgrube wird mit Rücksicht auf die Vorlage des Magistrats, welche die Mittel für den Verstärkungsbau dieser Sammelgrube fordert, für erledigt erachtet.

Über die Vorlage zur Verstärkung der Sammelgrube zu Jersitz berichtet Stadtv. Asmus. Nach der Vorlage solle die Frontmauer der Grube verstärkt werden. Die am 23. März und 24. April vorgenommene Besichtigung der Grube habe ergeben, daß das äußere Mauerwerk nur ganz geringe Risse enthalte. Im Innern zeigten die Trennungswände der Kammern geringe Sprünge, sonst sei das Innere gut erhalten. Senkungen im Boden wären nicht vorhanden. Die Verstärkung durch eine Steinmauer solle 10 000 Mark und diejenige durch eine Betonmauer 7600 Mark kosten, und sollten diese Kosten, wie auch die für die Wiederherstellung der Grube zu Wintary zusammen, in Höhe von 40 000 Mark, aus dem Fonds für die Desinfektionsanstalt entnommen werden. Die Kommission empfiehlt die Verstärkung durch eine Betonmauer und Vergebung der Arbeiten im Submissionswege.

Stadtv. Brausnick erklärt sich gegen den Vorschlag, die Betonmauer werde sich mit der alten Mauer nicht verbinden, die Arbeit werde also werthlos sein.

Die Versammlung beschließt nach dem Antrage der Magistratsvorlage.

Durch die Errichtung des Gewerbegerichts für die Stadt Posen am 1. Oktober 1891 sind Mehrausgaben für Inspektionsosten, Formulare, Stempel u. s. w. zusammen 1571,75 M. entstanden. Dieselben werden, nachdem Stadtv. Dr. Lewinski hierüber berichtet hat, nachbewilligt.

Für die Unterhaltung des Gewerbegerichts sind in der Zeit vom 1. Oktober 1891 bis 1. April d. J. 13,50 M. Mehrosten entstanden. Dieselben werden bewilligt. Referent ist Stadtverordneter Dr. Lewinski.

Die Vorlage über die Bewilligung der Kosten für den Umzug der II. Stadtschule von der Breslauerstraße und dem Dome nach dem Spiechaplatz wird, entsprechend dem Antrage des Referenten, Stadtv. Kirsten, an die Finanzkommission verwiesen.

Über die Vorlage, betreffend die Auflösung verschiedener Depositalfonds berichtet Stadtv. Dr. Lewinski. Bei der Prüfung von Rechnungen der Depositalfonds habe sich ergeben, daß einzelne dieser Fonds zwecklos geobenert geführt würden. Es seien dies der Brückenaufbau, der Fonds für überzählige Steuerträge und der Fonds zur Unterstützung der Angehörigen der Landeswehr und Reserve. Magistrat stelle den Antrag, diese Fonds aufzulösen und ihre Beträgen dem Ablösfond zuzuführen. Dieser Antrag wird angenommen.

Darauf berichtet Stadtv. Kindler über die Bewilligung der Kosten zum Neubau einer Brücke über die Bogdanka in dem Glaciswedge zwischen dem Mühlthore und Königsthore. Die vor 25 Jahren dort erbaute Brücke sei zerstört und durch eine Nachbrücke ersetzt worden. Nunmehr solle eine neue hölzerne Brücke hergestellt werden, wofür 360 Mark verlangt würden. Die Kommune sei zur Erneuerung und Unterhaltung der Brücke verpflichtet.

Stadtv. Brodnicz bittet die Angelegenheit zu vertagen, da man nicht wissen könne, ob die Eindeichung der Warthe eine Brücke nicht überhaupt überflüssig machen würde. Stadtv. Asmus hält den Zustand, wie er jetzt liege, für unthalbar und bittet um Bewilligung.

Stadtrath Jädel: Die Brücke sei verfallen und der Zustand ein derartiger, daß bereits die Polizei zur Abstellung aufgefordert habe. Den Einspruch des Herrn B. verstehe er daher nicht.

Stadtv. Jacobsohn regt an, die Brückengeländer aus unbewohnten Birkenstämmen herzustellen, das finde man in vielen Gegenden, z. B. in Berliner Parkanlagen, die Verhönerung würde dadurch sehr gehoben werden.

Bürgermeister Künnzer sagt Verständigung dieser Anregung zu, wenn dieselbe ohne besondere Kosten möglich sein sollte. Die Vorlage wird genehmigt.

Die Vorlage Bewilligung einer Mehrausgabe für die Kanalisation der Berliner- und Ritterstraße u. s. w. worüber Stadtv. Brausnick berichtet, wird zwecks eingehenderer Berechnung vertagt.

Über die Anlage eines Abzugskanals auf dem Grundstücke der Sammelgrube in Wintary berichtet Stadtv. Asmus, die Versammlung habe am 12. November 1890 den Ankauf des Blodkiewicz'schen Grundstückes abgelehnt und den Magistrat um eine neue Vorlage ersucht. Bei der Anlage des Zuflusses nach der Sammelgrube sei ein Damm geschüttet worden, welcher dem Blodkiewicz die Vorstuh genommen. Man sei verpflichtet, dieselbe wiederherzustellen. Es werde die Ausführung eines einfachen Kanals in der Form eines Drainrohres durch den Damm vorgeschlagen, der das Oberwasser nach dem Seitengraben abführe. Die Kosten betragen 400 Mark. Dieselben werden bewilligt.

Zum Armenrat für den Kommissionsbezirk IXa 13 wird Ildor Kantorowicz gewählt. Referent ist Stadtv. Brodnicz.

Derselbe berichtet auch über seinen Antrag, betreffend die Unterhaltung der städtischen Dienstwohnungen. Der Antrag geht dahin, daß die Inhaber von Dienstwohnungen die in letzteren erforderlichen Reparaturen für eigene Rechnung ausführen lassen sollen. Begründet wird dieser Antrag damit, daß die für die Unterhaltung des städtischen Grundbesitzes ausgeworfenen Summen seit Jahren nicht ausreichen; die dadurch entstehenden Unannehmlichkeiten würden nun auch auf die Dienstwohnungen städtischer Beamten ausgedehnt. Referent führt an, die kleinen Beamten wohnten in den städtischen Gebäuden sehr billig, die Reparaturen kämen in der Regel sehr teuer, so seien bei einer Wohnung von 180 Mark Miete 70 Mark für Reparaturen entstanden. Solche Nebenkämme ließen sich beseitigen, wenn die Reparaturkosten den Inhabern auferlegt würden.

Bürgermeister Künnzer bemerkt, dieser Antrag sei nicht rechtzeitig zur Kenntnis des Magistrats gelangt, er bitte deshalb um Vertagung derselben. Die Vertagung wird ausgesprochen.

Nächster Punkt ist die Bewilligung der Kosten zur Regulierung und Pflasterung der Neuenstraße neben dem Chausseezug. Referent ist Stadtv. Kindler. Die Provinzialverwaltung lasse in diesem Sommer die Neuestraße im Chausseezug mit Würfeln pflastern. Was über die Breite des Chausseezuges hinausgehe, müsse die Kommune übernehmen, desgleichen müsse das Trottoir umgelegt und die Kunsteine erhöht werden. Die Kosten betragen 9000 Mark, woran die Pferdebahngeellschaft 2400 Mark aufzubringen solle, sobald die Stadt nur 6600 Mark zu leisten hätte. Die 2400 Mark seien von der Pferdebahngeellschaft zu verzinsen und ev. zu amortisieren. Die Bau-Kom-

Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Richard lachte. Er wußte jetzt ganz genau, wie die Angelegenheit lag. Wenn Serafina nicht irgend eine unerhebliche Ungehorsamkeit beging, so würde Claire sich für sie entscheiden, allein schon, um die Lindspohns in ein belustigendes Dilemma zu bringen, sie nannte die Familie hochmütig und eingebildet. Es lag so nahe, daß sie die unbedeutende Richter los zu sein wünschten und sie gewiß nicht gern in bekanntem Hause unterbrachten. Da bot sich für Claires Haupttalent, die Intrigue, ein neues kleines Feld.

Serafina aber war einstweilen ganz gut geborgen. Die Tante war gutmütig, er behielt sie unter den Augen, und sie in ihrer Bescheidenheit und gedrückten Lage würde Claire wohl keine Handhaben bieten, sie zu quälen.

Es vergingen auch wirklich keine acht Tage, da hatte Fräulein Claire ihre neue Schülerin Fräulein Bertha Lindspohn gründlich ausgeforscht in betreff der jungen Cousine und war dort einer Zurückhaltung begegnet, welche ihr Richards Andeutungen bestätigte. Mama Lindspohn war ihr sehr unsympathisch, sie wollte etwas Besonderes vorstellen, ohne es zu sein, sie hatte sie, Claire Schomberg, die Künstlerin, welche sich in weiteren Kreisen Beachtung erzwungen, ein paarmal gänzlich übersehen; was wußte solch eine hausbackene Frau von Kunst! Die Mädchen waren gewandt und manierlich und sahen gut aus, mehr konnte man aber auch nicht von ihnen sagen. Bertha hatte einiges Talent, was Fräulein Claire

nach ihren ersten Strichen auf der Leinwand entdeckte, sie war sich dessen aber auch bewußt, — wie diese Berliner Mädchen ja das Selbstbewußtsein mit der Muttermilch einsaugen.

Claire erging sich oft in satirischen Ergüssen über die Berlinerinnen und ihre Hyperkultur, obgleich andere behaupteten, daß sie selbst den Typus derselben in der krassensten Form repräsentire.

Jetzt ging sie, die ominöse Cousine selber anzusehen, und Serafina, welche keine Ahnung von den Dingen hatte, die hinter ihrem Rücken um ihre Person gespielt, trat zufällig unerwußt in den Salon, um dort etwas zu holen, als das kleine, schwarzzügige Dämmchen mit dem riesigen, federumwallten Hut neben Frau Geheimräthin im Sofa saß.

Ihr Fuß stockte zägend auf der Schwelle, als Fräulein Clares lieblich und schmeichelnd klingende Stimme rief: „Ei, das ist sicher ihre hübsche Nichte, von der ich schon so viel hörte.“

Bislang hatte Fräulein Claire noch kein Wort von dem Zweck ihres Besuches verrathen, und so erhob Frau Geheimräthin höchst verwundert ihren Kopf und wiederholte: „Sie hörten schon von Serafina? Durch wen?“

Fräulein Claire beantwortete diese Frage aber nicht, sondern nahm die Vorstellung als erfolgt an und wandte sich sofort an das junge Mädchen selbst.

„Sie suchen einen Ort, wo Sie sich nützlich beschäftigen können, liebes Kind, ich hörte davon, finde es sehr begreiflich, und kam, um die Frage an Sie zu richten, ob sie meinem halb blinden Mütterchen Gesellschaft leisten, ihr vorlesen, das Leben erheitern möchten. Sie sind nicht so vergnügungslüstig

und verwöhnt, nicht wahr? Sie werden sich in ein stilles Leben finden, Sie — Sie gefallen mir sehr.“

Fräulein Claire hatte Serafinas Hand erfaßt, streichelte ihre Wangen, schaute zu der sie um zwei Kopflängen überragenden jungen Schönheit empor mit ihren blitzenenden Augen, die in diesem Augenblick eitel Wohlwollen ausstrahlten.

Frau Geheimräthin war sprachlos, verwirrt — auf der einen Seite ward ihr ja ein Alp vom Herzen genommen, wenn Serafina endlich untergebracht wurde, aber woher wußte diese schlau, als die boshafteste Zunge bekannte kleine Person von dieser Nichte und deren Verhältnissen?

Serafina blickte bleich und athemlos auf die sonderbare Fremde, welche sie zu erlösen kam. Ihr blitzte es durch den Kopf, daß sie dies dem Referendar Volkmar zu verdanken haben möchte, sie hatte seit sie ihn getroffen, in Hoffnung und Erwartung geschwebt. Wie vieles war durch ihr junges Köpfchen gewirbelt — sein Wort, daß jene sagenhafte Hildegard, welche so schwer in ihrem Sinn spukte, in Newyork verheirathet sei, hatte sie Nacht und Tag beschäftigt. Sie vermochte sich nichts mehr zusammen zu reimen, aber es war seitdem gewesen, als athmete sie etwas leichter, als lichte sich der rabenschwarze Horizont ein wenig und einige Sternlein blickten hervor.

So schlug endlich die Stunde der Befreiung. O, wie gerne wollte sie alles thun, der alten Dame zu Willen zu sein, sich nützlich zu machen, wo es von ihr verlangt wurde.

„Ich bin hier fremd und mache keinen Anspruch auf Vergnügen,“ sagte sie, „wenn Sie nur ein wenig Geduld mit mir haben wollen, wo ich ungeschickt bin.“ Ihre Wangen hatten

mission empfehle die Annahme der Vorlage, schläge zugleich aber auch eine Verbreiterung des Bürgersteiges an der Südseite der Straße in dem Umfange vor, daß der Fahrdamm eine Breite von 7,53 Meter behalte. Die Kosten würden dadurch nicht entstehen.

Stadtbaudirektor spricht sich gegen die Verengerung des Fahrdamms durch Verbreiterung des Bürgersteiges aus. Die Neustraße als die einzige Verkehrstraße von der Ober- nach der Unterstadt, habe einen so bedeutenden Wagenverkehr, daß eine Verengerung des Fahrdamms nicht angängig erscheine. Durch die Verbreiterung des Bürgersteiges in der Mitte der Straße würde ein Knick entstehen, dieser liege aber an der Nordseite, welche die Pferdebahn benütze.

Stadt. Bach ist gleichfalls gegen die Verbreiterung des Bürgersteiges, der für den Fußverkehr ausreiche, während der starke Wagenverkehr leiden würde.

Stadt. Brodnitz stellt zu dieser Vorlage das Amendement: den Magistrat zu ersuchen, daß der Betrag von 2400 M., welcher von der Pferdebahngesellschaft eingezogen werden soll, von dieser verzinst, sowie entsprechend amortisiert werde.

Darauf wird der Magistratsantrag mit dem Amendment B. angenommen, der Antrag der Kommission auf Verbreiterung des Trottoirs aber abgelehnt.

Letzter Gegenstand ist die Vorlage zur Bewilligung der Mittel zur Ausführung der Kanäle an der Südseite des Alten Marktes, in der Wasserstraße und Großen Gerberstraße bis zum Kanal in der Büttelstraße. Stadt. Kindler berichtet: Nach der Vorlage soll ein Kanal an der Südseite des Alten Marktes entlang, dann durch die Wasserstraße und Große Gerberstraße bis zur Büttelstraße geführt werden und dort in den vorhandenen Hauptkanal münden. Am Markt und in der Wasserstraße bis zur Windgasse solle der eisförmige Kanal 60 cm hoch und 40 cm breit sein, von dort bis zur Großen Gerberstraße 90 cm und 60 cm Ausdehnung erhalten und endlich als gewölbter Kanal von 2 Meter bis zur Mündung in den Büttelstrakanal fortgeführt werden. Die Kosten seien in der Vorlage auf 44300 M. berechnet. Die Bauförderung sei jedoch der Meinung, die Arbeiten würden sich billiger ausführen lassen, und beantrage daher 5000 M. weniger, also nur 39300 M. zu bewilligen. Außerdem beantrage die Bauförderung den Magistrat zu ersuchen, die Vorluth um die Kanalisierung der Oberstadt nach Möglichkeit zu begleichen, die Nebenstände der Nebenflutungen von Straßenseiten und Kellern der Oberstadt, welche eine Folge der partiellen Kanalisation sind, zu beseitigen.

Stadtbaudirektor führt auf eine Anfrage des Stadtbaurath Grüber aus, die Provinz könne in der Neuenstraße ohne weiteres pfosten. Durch die Höherlegung der Altensteine in dieser Straße nehme man den Höhen die natürliche Vorfluth, die Bewohner der Neuenstraße sitzen daher alle unter dem Grundwasser. Dieses sammle sich an den tiefen Stellen der Kanalschächte und müsse dort ausgepumpt werden. Es bleibe unter diesen Umständen nur übrig, den Grundstücken Vorfluth zu schaffen.

Stadt. Braunschweig empfiehlt nach längeren allgemeinen Ausführungen über die Kanalisationsfrage, die Vorlage an die Bauförderung zurückzuweisen. Es sprechen zu dieser Vorlage noch die Herren Asmus, Kindler, Förster und Kirsten.

Darauf werden die 39300 M. bewilligt, ebenso wird die Resolution der Bauförderung angenommen.

Schluss der Sitzung um 8 Uhr.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

8. Samstag, 4. Mai. [Beihilfe. Steuerveranla-
gung. Abschluß der städtischen Sparkasse.] Die Elberfelder Feuerversicherungsgesellschaft, welche am hiesigen Orte durch Kaufmann Gustav Kauf vertreten wird, hat den freiwilligen Feuerwehr hier durch denselben den Betrag von 50 Mark als Beihilfe überwiezen. — Von 1458 steuerpflichtigen Leuten unserer Stadt sind nur 320 mit einem Einkommen von mehr als 900 M. jährlich für das Jahr 1892/93 eingeschäft worden. Die übrigen 1138 Steuerpflichtigen bringen zusammen einen Steuerbetrag von 1712 Mark 80 Pf. auf. Der Höchstbesteuer hier selbst ist mit einer Einkommensteuer von 2000 Mark pro Jahr veranlagt, was einen Jahresverdienst von 80 000 Mark erfordert. — Die hiesige städtische Sparkasse weist bei Abschluß des Geschäftsjahres 1891/92 folgende Zahlen auf: Bestand aus dem Vorjahr betrug 149 340 Mark 11 Pf., dazu kamen neu hinzugeschriebene Einlagen in Höhe von 45 232 Mark 26 Pf. Im Laufe des Jahres wurden erhoben 54 009 Mark 86 Pf. Am Jahresende wurden an Zinsen zuge-
schrieben 5075 Mark 42 Pf. Gegenwärtiger Bestand an Einlagen beträgt 145 637 Mark 93 Pf. in 396 Konten. Die höchste Einlage beträgt 5885 Mark 05 Pf. die kleinste 1 Mark. Der Rekordbesteuer, welcher etwa 2500 Mark beträgt, wird nach Abzug der Verwaltungs- und Geschäftskosten durch Zuwendung des Eringewinns nahezu die Höhe von 3000 Mark erreichen. Die Deputation der Sparkasse, welche seit 1885 besteht, ist gegenwärtig vertreten durch den Bürgermeister Hartmann als Vorsitzenden, Apotheker Nolte, Kauf-

mann Josef Holländer und Mineralwasseraufzüchter Julius Weigelt hier. Rendant derselben ist Kämmerer Biehahn, Kontrolleur Stadtsekretär Czyzka.

O. Roggen, 4. Mai. [Sparkasse.] Der Sparkassenabschluß der hiesigen städtischen Sparkasse war am 25. v. M. folgender: A. Einnahme: 1) Summa der Einlagen Ende März 1892 135 053 M. 91 Pf.; 2) hinzugekommene Einlagen bis zum 25. v. M. 4308 M. 29 Pf.; 3) Zinsen von Darlehen desgleichen 541 M. 33 Pf.; 4) Sparmarken 499 M. 80 Pf.; 5) Reservesfonds desgleichen 12 700 M. 94 Pf.; 6) Hypothekendarlehsabzahlungen 300 M.; 7) Wechseldarlehsabzahlungen 3100 M. Zusammen 156 504 M. 27 Pf. B. Ausgabe: 1) An zurückgenommenen Einlagen vom 1. bis 25. April d. J. 421 M. 29 Pf. 2) Ausgestehene gegen Wechsel 27 445 M. 3) Ausgleichungen gegen Hypotheken 100 072 M. 95 Pf. 4) Zum Ankauf von Pfandbriefen 23 397 M. 50 Pf. 5) Extraordinaria 1 M. 50 Pf. Zusammen 155 438 M. 24 Pf. Mithin baar in Marken 1066 M. 3 Pf.

O. Pleischen, 4. Mai. [Konferenz. Lehrerversammlung.] Gestern fand in der Aula der hiesigen deutschen Bürgerschule unter Leitung des Lokalschulinspektors Herrn Röbel die erste diesjährige Bezirkskonferenz statt. In derselben hielt Lehrer Herbst-Pleschen eine Lehrprobe mit Schülern der Oberstufe über das Schiller'sche Rätsel: „Von Berlin baut sich eine Brücke“, während Lehrer Reetz-Pleschen einen Vortrag hielt über das Thema: „Die Bedeutung Schillers für unsere Jugend.“ Nach Schluss der Verhandlungen trugen die Konferenzmitglieder unter Leitung des Kantors Köhler noch einige vierstimmige Männerchor vor. — In der Fliegertschen Konditorei hielt der hiesige „Kreislehrerverein“ gestern eine Versammlung ab, die stark besucht war, und in der verschiedene Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung fanden.

X. Wresche, 4. Mai. [Unfall. General-Kirchen- und Schulvisitation. Vom Lehrerverein. Beschluß.] Das übermäßig schnelle Fahren durch belebte Straßen hat schon manchen Unfall herbeigeführt. Am gestrigen Nachmittag wurde auf diese Weise das Kind des Kaufmanns J. durch einen Hochzeitswagen übersfahren. Glücklicherweise wurde dasselbe schnell hinter dem Wagen hervorgezogen, denn ein zweiter Wagen war bereits dicht an das Kind herangefahren; eine schwerere Verlegung hat dasselbe aber glücklicherweise nicht davongetragen. — Im Bezirk der Ephorie Posen I findet in der Zeit vom 12. bis 24. Mai unter Leitung des General-Superintendenten Dr. theol. Hesekiel eine General-Kirchen- und Schulvisitation statt. Da die hiesige evangelische Parochie zu dieser Ephorie gehört, so steht derselben ein besonderer Festtag bevor, der seit einer längeren Reihe von Jahren nicht da war. Die Vorbereitungen hierzu sind im vollen Gange. — Die diesjährige Gaulehrer-Versammlung des Verbandes Gnesen findet am dritten Pfingstfeiertage in Miloslaw statt. Haupt-Themen sind: „Die Erziehung verwahrloster Kinder“ und „Die allgemeine Volkschule in Beziehung auf das soziale Leben.“ — Erzbischof Dr. v. Stabelow stattete heute, an seinem Namenstage Florian, von Gnesen kommend, unserer Stadt einen Besuch ab. Auf dem Bahnhofe wurde derselbe vom Grafen Poniatowski, Rechtsanwalt Thiel, Propst v. Labeski, sowie anderen Geistlichen der Parochie und vielen Bürgern empfangen und nach dem gräßlichen Poniatowskischen Schlosse begleitet.

* Tilsit, 2. Mai. [Regimentsjubiläum.] Die Feier des 175jährigen Jubiläums des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litauisches) Nr. 1 verließ in glänzender Weise. Es nahmen daran u. A. Theil der kommandirende General des 1. Armee-Korps v. Werder, der Divisions-Kommandeur General-Lieutenant Pelet-Nabonne, der Brigade-Kommandeur v. Below, der Oberpräsident Graf Stolberg, Regierungspräsident Steinmann, die Spitäler des Kreises und der Stadt. Von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen lief, wie wir der „Til. Stg.“ entnehmen, folgendes Telegramm ein:

„Dem Dragoner-Regiment, welches die Ehre hat, den Namen meines Vaters zu führen, und dem à la suite zu stehen ich mir zur besonderen Ehre anrechte, sende ich meinen aufrichtigsten Glückwunsch zu seinem 175jährigen ruhmreichen Bestehen. Möchte es dem Regimente vergönnt sein, alten Ruhmesbaten neue hinzuzufügen, wenn ihm hierzu Gelegenheit gegeben wird, und möchte es ihm gelingen, in Kriegs- und Friedenszeiten überall die Zufriedenheit unseres Allerhöchsten Kriegsherrn zu erringen!“

Albrecht, Prinz von Preußen,
Generalfeldmarschall.“

Aus dem Gerichtssaal.

? Posen, 4. Mai. [Schwurgericht.] Eine Jahre lange Feindschaft zwischen zwei Familien in Malogóra (Rawrocki und Matuszak) hatte schon mehrfach Mitglieder derselben auf die Anklage geführt. Heute hatte sich der Wirthssohn Stanislaw Matuszak wegen wissenschaftlichen Meineides zu verantworten. Es wird ihm zur Last gelegt, zu Posen am 29. Mai 1891 vor der Strafammer des königlichen Landgerichts in der Strafsache gegen den Wirth Wojciech Rawrocki den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissenschaftlich durch ein falsches Zeugnis verlebt zu haben. Im Juli 1890 erschien Rawrocki bei dem Schneider

Louis Lewin und verlangte, eine Anzeige an den Gendarmen in Targowagóra zu schreiben des Inhalts, daß Stanislaus Matuszak und Lorenz Matuszak in den Gewässern von Targowagóra unrechtmäßig und zur Nachtzeit gefischt hätten, er wolle sie deshalb anzeigen, die Anzeige aber nicht unterschreiben, weil er Besorgniß vor ihnen habe. Lewin schrieb dementsprechend eine Anzeige nieder, mit dem Zusatz, daß Matuszak die gesangenen Fische für 9 Mark verkaufte und sich dessen in der Schänke gerühmt hätte. Die Matuszaks bestritten die That und nach den damals angestellten Ermittelungen erhob die Staatsanwaltschaft Anklage gegen Rawrocki wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung. In dem Termine am 29. Mai 1891 befandet der jetzige Angeklagte Stanislaus Matuszak, daß er in den Tiefböschungen seines Vaters auf der Feldmark Malogóra und bei Tage, nicht aber in den Tiefböschungen der Herrschaft Targowagóra und zur Nachtzeit gefischt und die Fische nach Wreschen gefahren habe. Die in dieser Sache vernommenen zahlreichen Zeugen konnten nichts befinden, was Rawrocki zum Schreiben des erwähnten Briefes hätte berechtigen können und der Gerichtshof verurteilte ihn, der schon wegen Meineid, fahrlässigen Weinredes und Urkundenfälschung vorbestraft war, zu sechs Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr. Rawrocki fühlte sich durch diese Entscheidung beschwert und beantragte die Wiederaufnahme des Verfahrens. Dem Antrage wurde stattgegeben und es wurde nun ermittelt, daß Angeklagter Matuszak tatsächlich in den Gewässern des Dominiums Targowagóra gefischt hat. Angeklagter hat schließlich auch eingearbeitet, daß er im Grenzgraben zwischen der Propstei und dem Dominium lande gefischt habe. Zum Zeugen Surdyk hat er gekauft, in jenem Graben fingen sich die Fische am leichtesten. Krajenkiewski hat gelehnt, wie der Angeklagte in den herrschaftlichen Tiefböschungen Neuen gestellt hat; er befandet auch, daß Angeklagter anderen Personen erzählt habe, dort Nachts Fische gefangen zu haben. Dopteraka hat gesehen, daß Angeklagter auf den Dominiums-Wiesen gefischt und in die Tiefböschungen des Dominiums Neuen gelegt hat. Eine Zeugin, Steradzka, hat den Angestellten gesehen, wie er sich in der Nähe der herrschaftlichen Gewässer herumtrieb und von dort her einmal mit Fischen kam; er sagte auch zu ihr, wenn er einmal im herrschaftlichen Fischen oder Neuen legen werde, dann werde er ihr auch Fische abgeben. Landwirtschaftsrath Dr. Ries befandet, daß Angeklagter bei seiner Vernehmung als Zeuge gegen Rawrocki ausdrücklich gefragt worden sei, ob er überhaupt im herrschaftlichen Gewässer gefischt habe, dies habe er verneint. Der Angeklagte will das größte Gewicht auf den Umstand gelegt haben, daß Rawrocki ihm vorgeworfen habe, zur Nachtzeit gefischt zu haben. Der Staatsanwalt hielt die Anklage wegen wissenschaftlichen Meineides aufrecht mit der strafmildernden Einschränfung, daß die Befundung der Wahrscheinlichkeit gegen den Angeklagten selbst eine strafrechtliche Verfolgung hätte nach sich ziehen können. Der Vertheidiger führte aus, daß der Angeklagte sich wohl im Irrthum befunden haben könnte, indem er angenommen, daß es sich nicht um das Fischen bei Nachtzeit hande und daß also dann nur ein fahrlässiger Meineid vorliege. Des letzteren Vergehens wurde Angeklagter unter Freisprechung von der Anklage des wissenschaftlichen Meineides für schuldig erachtet und dafür zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, wovon zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden.

Vermischtes.

+ Aus der Reichshauptstadt. Das vom Verband Berliner Klubs veranstaltete „Reisefest“ zum Besten eines „Fonds zur Errichtung von Denkmälern für die deutsch-nationalen Dichter in Berlin“ hat gestern in der Regelhalle der Unionbrauerei begonnen. An dem Preisegel beteiligten sich 100 Klubs, darunter auch welche aus Potsdam und Küstrin. Auf drei Bahnen wird um die fünfzigzehnzig Ehrenpreise geschossen. Auf vier Bahnen findet Konkurrenzregeln statt, für jede Bahn sind zwanzig Preise ausgesetzt, zwei Bahnen sind für Silbersegeln vorbehalten, und die amerikanische Bahn, das Geschenk der amerikanischen Regelfreunde, sowie je eine Asphalt- und Bohlenbahn für Gruppenregeln. Die Preisverteilung erfolgt am Sonnabend Abend in der mit Klubbahnen geschmückten Regelhalle.

Über polizeiliche Beobachtung von Personen schreibt ein Berichterstatter: Einmal wird der Betreffende vom Verlassen seiner Wohnung ab auf Schritt und Tritt verfolgt, um zu erforschen, wo er verkehrt, mit wem er zusammenkommt u. dgl. m.; man findet auch darin meistens eine Grundlage zu weiteren Maßnahmen. In einem anderen Falle wird der zu Beobachtende an einem Orte, den er häufiger aufsucht, bereits erwartet und überwacht, ohne daß er eine Ahnung davon hat. Dann aber knüpft der Beobachter mit dem Beobachteten Bekanntschaft an oder läßt sie durch einen Dritten anknüpfen. Über die Straßenbeobachtungen ist man vielfach verschiedener Ansicht. Der eine hält es für zweckdienlicher, die Verfolgung von rückwärts vorzunehmen, weil der Mensch auf dem Rücken keine Augen hat und daher nicht leicht merkt, daß er gewissermaßen begleitet wird. Andere meinen, daß die Beobachtung von hinten leicht und namentlich dann auffällig, wenn es sich um ein öfters Stehenbleiben vor Schaufernern u. s. w. handelt. Es sei vermehr weniger auffällig, wenn der Beobachter vorangehe und sich geschickt so einzurichten verstehe, daß er mit dem

sich höher gefärbt, ihre Augen leuchteten in dem früheren Glanz, — das Mädchen war eine Schönheit ersten Ranges, so sagte sich Fräulein Claire.

Ja, freilich, die mochte der Frau Geheimräthin recht unheimlich gewesen sein. Unwillkürlich berauschte sich Claire Schombergs Künstlerauge an diesem Meisterwerk der Natur, denn in der kleinen boshaften, welterschienenen Malerin lebte eine echte Künstlerseele, — sie mußte ihr ja sitzen, um jeden Preis. Ein paar Momente vergaß sie alles andere, es jubelte in ihr in maßlosem Entzücken — das einzige Entzücken, das ihr das Leben bot, — eine Julia, wie man sie nicht schöner verkörpern sehen konnte — und sie suchte schon so lange nach einem Modell für ihre Julia.

„Sie sind eine Verwandte des Herrn Referendar Volkmar?“ fragte Serafina naiv in ihrer Freude und Erregung. „Er sprach mir von einer Tante, welche ein junges Mädchen zu ihrer Gesellschaft suchte —“ hier stockte sie.

Fräulein Claires Mienen waren sprechend, sie drückten aus: kleine Einfalt! so halt' doch den Mund! — und die strenge Tante sah sie mit einem so scharfen, vernichtenden Blick an, daß sie dunkel erröthe.

Sie hatte freilich von einer Begegnung mit Helmuths Freund bisher nichts gesagt, — sie war hier ja sehr vorsichtig und verschlossen geworden, und jetzt schoß es plötzlich durch ihren Kopf, daß die Verwendung eines fremden jungen Herrn ihr wieder schwer angerechnet werden könnte.

„Ja, mein Bester Richard Volkmar hat Mama von Ihnen gesprochen,“ keilte sich Fräulein Claire im Tone größter Unbesangenheit zu erwidern, „er kennt Sie von

Ihrem Heimathsorte her, und durch seinen Freund, den Assessor Lindspohn.“

„Nein, diese kleine Kröte!“ dachte Frau Geheimräthin in ungeheurer Entrüstung bei sich, „alle junge Herren hält sie am Bändchen, heimlich hinter den Kulissen, und thut, als könne sie nicht fünf zählen. Gottlob, wenn sie aus dem Hause kommt.“ Es galt aber für den Augenblick sehr liebenswürdig zu bleiben, damit der Handel zu stande kam.

Einstweilen entführte Fräulein Claire Serafina in ihrem Wagen, um sie ihrer alten Mama vorzustellen, und Serafinas kleines gequältes Herz hob sich schwelend in Hoffnung und der natürlichen, so gewaltsam unterdrückten Jugendlust, als sie in das stattliche, mit künstlerischem Geschmack und luxuriösem Komfort eingerichtete Haus eintrat.

Sie besaß das wohlthuende Organ, welches die alte Dame vor allen Dingen forderte, sie war so anschwiegend und kindlich zutraulich in dem ersten Aufstauen ihres Gefühls, das in der letzten Zeit unter der Eisdecke erstarnte, daß Frau Schomberg ganz gerührt und sofort für sie eingetragen war.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Meisterwerke der christlichen Kunst. Zweite Sammlung. Ein Großfolioheft mit 21 Holzschnitt-Tafeln auf Kupferdruckpapier. Zweite Auflage. Preis in illustriertem Umschlag 2 M. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Diese Sammlung ist ein Schatz, auf den man nicht genug aufmerksam machen kann. Wenn in der ersten die alten Meister vorherrschen, so bringt die zweite Sammlung außer Werken von Correggio (Madonna della

Scala), Murillo (Heilige Familie), Rubens (Gastmahl des Herodes im Kerkerweingarten des Lazarus), Guido Reni (Heilige Magdalena) und Paolo Veronese (Hochzeit zu Cana), auch solche zeitgenössischer Künstler in Holzschnitten zur Veranschaulichung. Man gewinnt an den Bildern eine Familiengalerie, welche Große und Kleine mit immer neuer Freude betrachten werden.

* Meisterwerke der Holzschnidekunst auf dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. Verzehnter Band. 4-ter Lieferung zu je 1 M. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Wie die Vorgänger, so bringen auch diese drei Lieferungen des 14. Bandes der „Meisterwerke der Holzschnidekunst“ Schöpfungen namhafter älterer und neuerer Meister zur Ansicht, besonders solche, welche auf Ausstellungen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, dann Bilder aus der Hochgebirgswelt, Jagdszenen, Skulpturen u. s. w. Der Inhalt der einzelnen Lieferungen ist möglichst vielseitig und kommt so auch dem Bedürfnisse der Leser entgegen, welche auf das Gegenständliche der Darstellungen das Hauptgewicht legt.

* Engelhorns Allgemeine Romanbibliothek hat ein schönes Jubiläum gefeiert, das dem vornehmsten literarischen Geschmack ihres Verlegers ein ehrenvolles Zeugnis ausstellt; sieben ist der zweihundertste der beliebten rothen Taschenbücher erschienen, und um darin gewissermaßen ein ästhetisches Glaubensbekenntnis abzulegen, hat der Herausgeber eine der neuesten Novellen von Paul Heyne „Marienland“ erworben. Sie zeigt den Meister, der sich über die Angriffe der Münchner Naturalisten und ihrer Berliner Gefüllungen hinwegsetzt, auf der vollen Höhe seiner kleinen Kunst, die unerhörten Beweise erbringt, daß Ideal und das Leben zu vereinen. Es ist eine Erzählung aus dem Künstlerleben der neuesten Zeit, in der es an satirischen Bemerkungen gegen den Naturalismus in München nicht fehlt, der erst kürzlich zu einer Spaltung in der Münchener Künstlerchaft geführt hat. In ihren zweihundert Bänden gibt die Engelhornsche Romanbibliothek ein Spiegelbild des Besten, künstlerisch Werthvollsten und Eigenartigsten, das die beliebtesten Literatur des In- und Auslandes in den letzten fünfzehn Jahren hervorgebracht hat.

zu Beobachtenden denselben Weg einschläge. Was das Richtige ist, läßt sich schwer sagen, da in jedem Falle die Person des Verfolgten mit spricht. Anders wieder ist die Überwachung in öffentlichen Lokalen. Je nach ihrer Art muß der Kriminalist bald in der vornehmsten Gestalt, bald auch gewissermaßen als „Strolch“ erscheinen, um nicht durchsein Auftreten seiner Umgebung abzustechen und gleich die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Zu den Beobachtungen auf der Straße und in den Spielstätten werden in vielen Fällen Polizei-Agenten und Späher verwandt, die oft in den beteiligten Kreisen schon bekannt sind, obwohl Niemand weiß, daß sie mit der Polizei Fühlung haben. Solche Leute sind indeß nicht immer zuverlässig, und es kommt vor, daß die Polizei absichtlich irrgeschickt wird. Oft aber sind sie von großem Nutzen; denn sie wollen mit der Polizei auf gutem Fuße leben und erwarten dann für eigene Vorgehen eine milde Beurtheilung. Besondere Kniffe hat im übrigen jeder Kriminalist je nach seiner Erfahrung. Interessant ist es oft, wie die Berliner Kriminal-Kommissare verfahren, wenn sie in die Provinz gerufen werden, wo sie mit der Öffentlichkeit und in Bezug auf die Verhältnisse nicht vertraut, einen schweren Stand haben. Es ist vorgekommen, daß mehrere bereits in Haft genommene Personen, die nicht überführt worden waren und auch kein Geständnis abgelegt hatten, in einem Raum zusammengelassen wurden, wo unter dem Bett oder sonstwo verborgen ein Beamter sie belauschte und dabei das Mittel zu der Überführung ausfindig machte. Bei der späteren Verhandlung wird dem Richter gegenüber die Art und Weise, wie der Kriminalist zu dem Beweismaterial gelangt ist, gewöhnlich aus „Geschäftsübersichten“ verschwiegen.

Eine Engländerin, der sich nach einer Berliner Meldung durch einen Lohnfänger beim Wechseln einer Doppelfrone mit Zweimarkstück statt alter Thaler betrügen ließ, scheint doch nicht ganz so dummkopfisch zu sein, wie jener Bericht glauben möchte. Der Lohnfänger, dessen Verfolgung der Engländer garnicht beantragt hatte, soll nämlich hinterher die Entdeckung gemacht haben, daß die in Zahlung gegebene Doppelfrone eine aus Tombak hergestellte Spielmarke war.

Eine rätselhafte Mordaffaire beschäftigt seit gestern Nachmittag die hiesige Kriminal-Polizei. Der Schauplatz dieser neuen Bluthat liegt hoch im Norden der Stadt; die Ermordete ist die 44jährige Ehefrau des Postfängers Manzel, Karoline, geb. Schmidt, Gartenstraße 53. Auf Grund eingehender Ermittlungen am Thatore hat das „Berl. Tgl.“ Folgendes festgestellt: Das Manzelsche Ehepaar hat im vierten Stock des genannten Hauses eine aus drei Zimmern und Küche bestehende Wohnung inne; das letzte Zimmer ist eine sogenannte Berliner Stube, welche als Schlafräume benutzt wurde. Der Chemann der Ermordeten war häufig mehrere Tage lang vom Hause abwesend, da er die Eisenbahngleise zwischen Berlin und Danzig dienstlich zu begleiten hatte. Während der Abwesenheit ihres Gemahnen pflegte Frau Manzel, welche kinderlos ist, häufig in der Familie des zu ebener Erde wohnenden Delikatesseurs Busch zu verkehren, was auch noch am Dienstag Abend der Fall war. Seit diesem Zeitpunkte ist die Ermordete nur noch einmal lebend gesehen worden und zwar gestern früh gegen 9 Uhr, als ihr durch ein Dienstmädchen gemeldet wurde, daß das Wasser abgeperkt werden würde. Als gestern Nachmittag eine Frau Wagnerschütt die M. besuchen wollte, wurde ihr auf ihr Klingeln nicht geöffnet, ebensoviel den Kindern der Busch'schen Elektrizität, welche wiederholt Einlaß zu erlangen suchten. Nach 3 Uhr kehrte M. von seiner Dienstreise zurück und nahm, wie dies häufig geschah, seinen Weg durch das Busch'sche Lokal. Als man ihm hier die Meldung machte, daß seine Frau trotz wiederholten Klingelns nicht geöffnet habe, meinte er, sie wird wohl schlafen, wir wollen sie mal überprüfen, und begab sich alsbald, von mehreren Personen begleitet, in seine Wohnung, zu welcher er den Schlüssel bei sich führte. In den ersten beiden Ziimmern war nichts Auffallendes wahrzunehmen, als man aber die Berliner Stube betrat, bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick. Frau M. lag vollständig angekleidet, den Hut auf dem Kopf und Handschuhe an den Händen, über einem der Betten, das Gesicht war über und über mit Blut bedeckt und gräßlich entstellt; anscheinend war die Frau durch Schläge auf den Kopf und die Stirn getötet worden. Das Werkzeug, womit ihr die grauenhaften Verlebungen beigebracht worden sein dürften, ein langer eiserner Feuerhaken, lag auf dem anderen Bett; die Spitze desselben war abgebrochen. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei erhielt alsbald unter Führung ihres Chefs, des Grafen Büdler, am Thatore. Allem Anschein nach liegt ein Raubmord vor, da verschiedene Behältnisse der Wohnung durchwühlt waren; ob und was gestohlen, ließ sich noch nicht feststellen, da der Chemann der Ermordeten durch den Anblick vollständig fassungslos geworden war. Von anderer Seite wird uns bestätigt, daß wahrscheinlich ein Raubmord vorliegt. Das Ehepaar Manzel besaß außer wertvollen Schmuckstücken zwei Sparkassenbücher, auf welche ein Geheimbetrug von ca. 1500 Mark eingezahlt war. Beuglich des mutmaßlichen Thäters sind bestimmte Verdachtsmomente noch nicht ermittelt worden. Doch befindet die unter der Manzelschen Familie wohnhafte Ehefrau des Maurerpasters Wendt, daß sie am Dienstag zwei junge Männer von schmächtiger Gestalt, deren einer einen kleinen blonden Schnurrbart getragen habe, in dem Hause gesehen habe. Einer dieser Männer hat zu dem anderen die Worte geäußert: „Du gehst rau“, wie das Dienstmädchen des Hauswirths versichert. Als einer dieser Männer etwas später auf der Treppe an der Frau Wendt vorüberging, hat er sie von oben bis unten mit höhnischen Blicken gemessen. Wo der Mord begangen worden ist, ob in dem Berliner Zimmer oder in dem Boderzimmer der Wohnung, steht ebenfalls noch nicht fest. Es sind nämlich vor einem Schrank im Boderzimmer Blutspuren gefunden worden, welche allerdings auch von dem Mörder herrühren können. Die Beschreibung, welche Frau Wendt von dem einen jener jungen Männer gegeben hat, paßt ziemlich genau auf einen in Charlottenburg wohnhaften Vetter der Ermordeten. Derselbe soll fürsichtlich die Absicht geäußert haben, mit seiner Cousine nach deren Heimat Havelberg zu reisen. Die unvergleichliche Bertha Reich, welche bei Frau Manzel Aufwartedienste versah, hat sich am Sonntag Nachmittag um vier Uhr aus der Manzelschen Wohnung entfernt; dieselbe soll kurz darauf zu einem anderen Mädchen geäußert haben, daß sie nicht wieder komme. Die Reich ist durch Kriminalbeamte aus ihrer Wohnung nach dem Thatore geholt worden. Ob die Reich oder jener Vetter mit der That in Verbindung gebracht werden können, dürfte erst die weitere Untersuchung ergeben.

Landwirtschaftliches.

S. Posen, 5. Mai. [Saatenstand und Frühjahrsbestellung.] Der verflossene Winter hat nicht nachtheilig auf unsere Saaten eingewirkt, denn als der Schnee wegtrat überraschten sie uns gut erhalten und üppig grün. Es muß aber auch bemerkt werden, daß die vorjährigen Saaten, besonders die zeitigen, bei der außergewöhnlichen günstigen Witterung kräftig, gut bestellt und bestaudet in den Winter gingen. Die häufigen Nachfröste im März und April verursachten wohl, daß auch unsere Saaten ihr schönes Aussehen etwas verloren, folglich schwere Nachteile aber nicht davontrugen, denn in dem fruchtbaren Acker, in der reichen, tief bearbeiteten, mit bestem Düngematerial versehenen und durch den Haufbau rein und mürbe gehaltenen Ackerkrume wurzeln die Saaten tiefer und ausgebreiteter und finden alle Körper die

zu ihrer Ernährung und vollkommenen Entwicklung dienen, daher widerstanden auch sie, wie überhaupt der stärkere leichter und schneller den Angriffen, so daß die bauerlichen Landereien recht üppige Roggen-Saaten aufweisen und durchweg einen prächtigen Anblick gewähren. Ein Erfolg des dichten Standes ist auch der, daß das Unkraut nicht dominieren kann. Da der Stand der Roggen-Saaten am ersten Mai maßgebend für die weitere Entwicklung derselben und entscheidend für die Roggenernte sein soll, so sei hier der Aussnahme noch besonders erwähnt, daß einzelne bauerliche Felder schon am 21. April mit Saaten bestanden waren, die durchweg eine Höhe von 46 Zentimeter erreichten und so dicht standen, daß die Halmreben einander nicht Platz hatten sich weiter auszubreiten. Sie wird, nebenbei bemerkt, mit Sicheln dicht am Boden abgeschnitten, mit Rauhfutter gemischt zu Häufel geschnitten und hauptsächlich Milchfutter verabreicht. Die Stoppeln werden dann gefürtzt, darauf entweder Rüben, Kartoffeln oder Mengfutter gebracht; abgeerntet wird derselbe Acker zum Winter noch mit Roggen bestellt. — Die Weizen-Saaten sind derart vorgeschritten, daß sie, wenn ihnen die Witterung weiter zugute möchtet und sie nicht anderweitig Schaden erlitten, das Beste in Aussicht stellen. Der Anders beschaffen sind freilich die Saaten der entfernten bauerlichen Wirtschaften und großen Liegenschaften. Der beständige Mangel an eigenem geeignetem Dünger der landwirtschaftlichen Haushaltungen, die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit Dünger, seiner Zeit, in solcher Menge und Güte immer heranzuschaffen, ferner die weniger rationelle Befestigung, der mangelhafte Mutterboden all das wirkt hier ungünstiger. Die dortige Ackerkrume kann also so kräftige und hochentwickelte Saaten nicht zeitigen und übeln Einflüssen nicht so widerstehen. Daher ist die Beschaffenheit dieser Saaten, dem Kulturstandort ihres Standortes gegenüber immerhin noch als entsprechend gut zu bezeichnen. So können wir bei fortwährender günstiger Witterung und nicht zu hohen Ansprüchen einer günstigen Ernte entgegensehen. Die Bestellung der Sommersaaten nahmen seit Beginn derselben — ihren regelmäßigen, ungehörten Fortgang — das Wetter war günstig, der Acker gesügig, weder zu trocken noch zu naß und so konnte er ohne Schwierigkeit und weitere Anstrengungen der Gespanne nach Bedarf und Belieben bestellt werden. Hierzu kommt noch der günstige Umstand in Betracht, daß die Ländereien im vorigen Herbst nach allen Richtungen bis in den Spätherbst zur Vorbestellung der Sommersaaten und zum Kartoffelstecken hergerichtet werden konnten. Daher darf man auch der baldigen Beendigung dieser Arbeiten entgegensehen. Klee und Luzerne kommen gut. Der Graswuchs auf den Wiesen ist freilich noch zurück; ob er für den vorjährigen Ausfall an Futter entschädigen wird, ist noch die Frage.

Die Mastvieh-Ausstellung in Berlin ist gestern eröffnet worden. Die allgemeine Anordnung gleicht der der Vorjahre, man findet rechts vom Eingang das Rindvieh, links Schafe und Schweine. Die Rindviehzüchter haben in diesem Jahre besonders schwer zu leiden gehabt, in vielen Theilen des Landes wütete die Klauenseuche und dezimierte in unliebsamster Weise die Bestände. Trotzdem ist die Abteilung des Rindviehs, was die Qualität an betrifft, recht gut bestückt, wenn auch die Zahl der Thiere zu früh gegen 6 Uhr läuft. Kühe, der Sport der kleinen Landwirthe, sind in verhältnismäßig großer Zahl erzielen, wir zählten nicht weniger wie 188, darunter 66 Doppelländer. Einzelne der Thiere zeigen ganz gewaltige Körperfänge, so wiegt das 52 Tage alte Bullkalb Nr. 27, von Meyer-Braunschweig ausgestellt, 302 Pfund. Auch unter den Doppelländern finden wir unter Nr. 59 ein gleich schweres Bullkalb von 54 Tagen aus der Zucht von Ahrens-Neuentrug. Bei den bis 3½ Monat alten Külbbern steigt das Körperfange auf 530 Pfund an, und unter den bis 4½ Monat alten Thieren finden wir unter Nr. 187 ein von Witte-Braunschweig ausgestelltes Bullkalb, das 560 Pfund wiegt. Die Gegend von Braunschweig bis Lüneburg und außerdem Pommern, sowohl Vor- wie Hinterpommern liefern auch in diesem Jahre wieder die schönsten Kübler. Kalben und Kühe zählen wir nur 24. Vom rein praktischen Gesichtspunkt aus ist es eigentlich zu bedauern, daß die Kühe auf der Schau stark vernachlässigt werden; auch das Fleisch 2. und 3. Qualität hat für den vielsetzigen gestalteten Berliner Markt Berechtigung, und auch hier könnte innerhalb der gegebenen Grenzen Vortreffliches von Minderwertigem unterschieden werden. Unter den Ochsen dominieren die leichter mästfähigen Stämme des deutschen Höhelandes. Die milchergiebigen Stämme des deutschen Tieflandes halten sich wohl mit Recht der Ausstellung fern. Auch unter den Ochsen gibt es wieder Thiere von ganz enormem Körperfange. Das schwerste Thier der ganzen Schau ist der 7 Jahre alte „Goliath“ des Barons v. Seydlitz-Groden, der 23 Br. 36 Pf. wiegt. Gleichfalls über 22 Br. ist auch der 5jährige Simmenthaler des Herrn Nehfeld-Golzow. Die englischen Rassen sind diesmal ganz von der Schau verschwunden. Sie sind fast überall abgeschafft, weil sie sich unserer Stallfütterung wenig anpassen. — Für Bullen hatte man in diesem Jahre die Preise erhöht, um anregend auf die Züchter zu wirken. Es mag im Allgemeinen wohl etwas zu spät bekannt geworden sein, denn es sind nur 49 Bullen ausgestellt, obgleich der Berliner Markt für die ausgedehnte Wurstfabrikation für Bullenfleisch sehr aufnahmefähig ist. Der schwere Bulle ist das einzige englische Thier der Ausstellung, der 5½-jährige Shorthornbulle Nr. 376 des Herrn v. Hofmeier-Kanzian, der 22 Br. 18 Pfund wiegt. Das Gewaltigste aber, was wohl je auf einer Ausstellung gezeigt ist, ist der 2 Jahre und 4 Monate alte Simmenthaler Nr. 373 der Frau John-Groß-Wattkowitz, der 1057 Kilogr. wiegt, es kommt somit auf den Tag des Lebens eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 1,24 Kilogr. Eine nachahmenswerte neue Einrichtung der diesjährigen Schau ist die, daß die besten Stücke der am zweiten Tag geschlachteten Thiere photographiert werden sollen. Man will die Bilder verbreiten lassen, um an ihnen auch den oft noch recht unfundigen Konsumanten zu zeigen, wie ein gutes Stück Fleisch aussehen muß. Für später sind auch Nachbildungen in Wachs geplant. — Die zweite Abtheilung der Schau, die der Schafe, ist quantitativ die am geringsten bestückt, es mag dies vor Allem auch an den gedrückten Konjunkturen liegen, die namentlich die sonst so lebhafte Ausfuhr nach Frankreich erschweren. Nehfeld-Golzow und Dietmann-Heinburg zeichnen sich diesmal als Züchter besonders aus. Was die Rassen anbetrifft, so sind Merinos und die englischen Rassen fast gleich vertreten. Unter den englischen sind die Hampshire jetzt sehr beliebt. Southdowns fehlen ganz, der Hauptzüchter dieser Rasse, Oekonomierath Steiper, ist gestorben, und dessen Witwe hat die Schau nicht bestückt. — Die Abtheilung der Schweine umfaßt 88 Nummern. Daß die Zahl der Thiere gegen früher zurückgegangen, wird im Allgemeinen nicht sehr bedauert, die Schweine-Abtheilung hatte früher tatsächlich mehr den Charakter eines Marktes, als den einer Schau. Was die Qualität anbetrifft, so ist die Abtheilung als eine gute zu bezeichnen, sie ist reich an ungewöhnlich frischreisem Fleisch, zeigt auffallender Weise daneben aber auch viele alte Fettschweine. Der Zahl nach dominieren die weißen englischen Schläge und unter diesen wieder die Yorkshires. Die schwarzen Rassen treten immer mehr zurück, sie sind namentlich bei den Berliner Schlächtern unbekannt, weil sie mit ihrer schwarzen Haut nicht so appetitliche „Eisbeine“ geben. Am meisten noch vertreten unter den schwarzen Rassen ist das Berkshire-Schwein, das beliebt ist, weil es sehr schöne Schinken gibt. Das Tamworth ist von der Ausstellung ganz verschwunden, die Züchter haben erkannt, daß es vor den älteren Rassen keine nennenswerte Vorzüge hat. Das Polandchina kommt nur einmal in einer Kreuzung vor, das

große Fleisch der Rasse hat wenig Anklang gefunden. Auch das alte deutsche Landschwein ist nicht mehr vorhanden. Eine charakteristische Umbildung hat das Meissner Schwein erfahren, das vor zwei Jahren zum ersten Male erschien als ein spitzschnauziges, kahles Thier und jetzt mehr der kurzschnauzige Typus und starke Behaarung zeigt. Die sich jetzt konzidiertende Rasse, in der das Blut des chinesischen Maskenschweines (aus dem Dresdener Zoologischen Garten) gemischt ist, hat dadurch entschieden gewonnen. Man nimmt im Allgemeinen an, daß der Mangel der Behaarung das Fleisch zu weichlich macht. Unter den Ausstellern der Schweine steht Weisse-Güdenhagen wieder obenan, auch Gruppe-Groß-Schoritz, Rahmmacher-Groß-Brenzen und v. Witte-Falkenwalde präsentieren sich als tüchtige Züchter. Mit der Ausstellung verbunden ist ein Buchmarkt, der mit 21 Böden und 22 Ebenen besetzt ist. Die „tote Ausstellung“ bietet manches Neues. 56 Firmen haben sich an der Ausstellung beteiligt. Der Besuch war bei schönem Wetter von Beginn an ein reger.

Handel und Verkehr.

** Falsch gestempelte Lose. Vor einiger Zeit wurde aus Frankfurt a. M. über einen Prozeß berichtet, in welchem die Staatsanwaltschaft beantragt hatte, drei Kanton Freiburger Lose, auf denen der deutsche Stempel gefälscht war, deshalb für verfallen zu erklären. Dieser, für den Besitz von ausländischen Anleihenlosen gefährliche Antrag war seiner Zeit von der Frankfurter Strafammer abgelehnt worden; nunmehr hat, wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, auch das Reichsgericht, I. Strafseinal die eingelegte Revision verworfen.

** Zum Konkurs Girlichfeld & Wolff in Berlin ist die Realisierung der Massen so weit vorgeschritten, daß eine erste Abschlagsvertheilung erfolgen kann. Es gelangen 210000 Mark verfügbarer Massenbestand auf Forderungen im Gesamtbetrage von 8138018 M. zur Vertheilung.

** Wien, 4. Mai. Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn (Österreichisches Reich) für den Monat April 1636 646 fl., Minder-einnahme gegen den entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres 288 778 fl.

Marktberichte.

** Breslau, 5. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Private Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Wetzen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm weißer 19,60—20,60—21,50 M., gelber 19,50—20,50—21,40 Mark.

Roggen bei mäßigem Angebot sehr ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 19,00—19,30—20,40 Mark. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 Mark. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 14,20—14,80—15,10 Mark. — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. Bitterrora 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnenschwach angebot, per 100 Kilogramm 17,00—17,50 M. — Lupinen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 6,70—6,90—7,50 M., blaue 6,20—6,80—7,00 M. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — Delfaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanflamen höher, per 100 Kilogramm 19,50—20,50—21,00 M. — Rapssuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,75 bis 14,25 M., fremde 13,50 bis 14,00 Mark.

Beinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlechteste 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernuchen preishaltend, per 100 Kilogramm 13,50—14,00 M. — Kleesamen ohne Angebot, rother sehr bestückt, per 50 Kilogramm 47—57—62—67 M., weißer gut beauptet, per 50 Kilogramm 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Aenderung, per 50 Kilogramm 50—60—65—75 M. — Tannenkleesamen mehr angeboten, per 50 Kilogramm 30—45—51 M. — Thymothee schwacher Umsatz, per 50 Kilogramm 12—17—19—22 M. — Mehrl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 11. Sack Brutto Weizenmehl 00 30,25 bis 30,75 M. — Roggen-Hausbacken 30,75 bis 31,25 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 11,00—11,40 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,60—10,00 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Sack 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. Mai. Schluss-Kurse. Not.v.4.

Wetzen pr. Mai	191	189 75
do. Juni-Juli	188 25	186 75
Roggen pr. Mai	197 50	193 25
do. Juni-Juli	182	179 —
Spitus. (Nach amtlichen Notirungen.)		
do. 7er loto	42 20	42 —
do. 7er Juni-Juli	41 60	41 30
do. 7er Juli-August	42 10	41 80
do. 7er August-Sept.	42 70	42 40
do. 50er loto	43 10	42 80
	61 90	61 50

Not.v.4. 50% Reichs-Anl. 85 75 | 85 75 | Poln. 5% Pfdbrf. 67 80 | 67 60

Konsolid. 4% Anl. 106 70 | 106 60 | do. Liquid.-Pfbr. 65 30 | 65 —

do. 3½% 99 90 | 99 80 | Ungar. 4% Goldr. 93 10 | 93 10

Pof. 4% Pfandbr. 101 60 | 101 60 | do. 5% Papier. 85 90 | 86 —

Pof. 3½% do. 95 60 | 95 60 | Destr. Fred.-Alt. 170 90 | 171 30

Pof. Rentenbriefe 102 70 | 102 60 | do. fr. Staatsb. 123 75 | 1



Hansa Chocolade

mit dem Monde

mit dem Monde

Was man seit Jahren vom entblößten Cacao verlangt: leichte Löslichkeit in Tasse und Organismus, das ist bisher in der Chocolade nicht geboten worden. Wer Chocolade zu kochen hatte, mußte erst alle die Unzähligkeiten des Zerreibens, Einweichens, Warmstellens, Kochens, Quirlens durchmachen. Hierbei wurde das schöne Cacaosaroma in den Schornstein gejagt.

Dr. Wattenberg's leichtlösliche

Hansa Chocolade

mit dem Monde

aber wird nur in der Tasse mit niedendem Wasser zum Brei angerührt und mit heißer Milch verdünnt. So bleibt das ganze herrliche Aroma in der Tasse! Wie sich das frisch sprudelnde Wasser einer Gebirgsquelle zum faden Wasser aus Leitungsröhren verhält, so verhält sich eine Tasse Hansa Chocolade zu den älteren Sorten. Hansa Chocolade kostet 1,20, 1,50, 2,- vr. Pfd., ist häufig in feinen Geschäften, sonst von uns direkt.

Max Rieck, Hamburg,

Hansa Cacaowerk. — Hansa Chocolade-Fabriken.

6760

Amtliche Anzeigen.

Aufruf!

Am 13. Oktober 1891 ist zu
Flehn der
**Rentier Carl Julius
Briese**

ohne Hinterlassung von Leibes-
erben und ohne Errichtung einer
leitwilligen Verfügung verstorben.

Sein Vater ist der am 29. Juli
1798 auf der Heidemühle bei
Kirke (Provinz Posen) gebo-
rene **Carl Friedrich Briese**,
Sohn des Hiedemüller Johann
Christoph Briese und seiner
Ehefrau Beate, geb. Sieling,
(auch Sielingen oder Seelin-
gen).
Der so bezeichnete Vater des
Erblässers,

**Carl Friedrich
Briese**,

hat, nachdem er der von ihm
übernommenen Heidemühle ver-
lustig gegangen, als der am 20.
September 1825 geborene Erb-
lässer vier Jahre alt war, also
im Jahre 1829 oder 1830, die
Heimath verlassen in der ausge-
sprochenen Absicht sich nach Russ-
land und zwar nach Odessa zu
begeben.

Außer dem Erblässer blieb da-
mals zurück die Ehefrau des
**Carl Friedrich Briese, Emilie
geb. Wolfram**. Letztere ist von
ihrem Ehemanne geschieden wor-
den, ob vor, ob kurz nach seiner
Auswanderung, ist unbekannt.

Seit seiner Auswanderung ist
über **Carl Friedrich Briese**
diesseits nichts bekannt.

Wer Auskunft geben kann über
den Verbleib von **Carl Friedrich
Briese**, über eine etwa von
diesem geschlossene zweite Ehe,
oder über Kinder, welche etwa
dieser Ehe entstammen, wolle
diese Mittheilungen dem unter-
zeichneten, gerichtlich bestellten
Nachlaßpflieger zugehen lassen.
**Carl Friedrich Briese und
eheliche Kinder** von ihm wür-
den nämlich zunächst als Erben
des **Carl Julius Briese** inter-
essiren.

Auslagen werden erstattet. Der
Nachlaß des **Carl Julius Briese**
ist bisher auf ca. 90 000 Mf.
festgestellt.

Flehn, den 22. April 1892.

**Der Nachlaßpflieger
Reinecke,
Rechtsanwalt.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren
über das Vermögen des Handels-
mannes Julius Friedenthal in Lublin
ist zur Abnahme der Schlüs-
zeichnung des Verwalters, zur
Erhebung von Einwendungen
gegen das Schlüszezeichnis
der bei der Vertheilung zu
berücksichtigenden Forderungen
und zur Beschlusshaltung der
Gläubiger über die nicht ver-
wertbaren Vermögensstücke der
Schlußtermine auf

**Sonnabend,
den 21. Mai 1892,**

Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amts-
gerichte hier selbst, Zimmer Nr. 2,
bestimmt.

Lublin, d. 29. April 1892.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht. Flehn, den 2. Mai 1892.

Zwangsvollsteigerung.

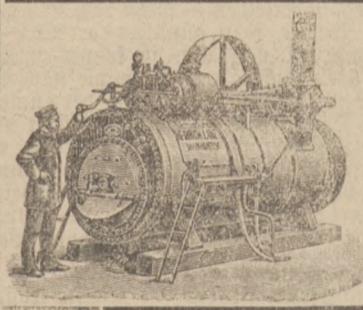
Im Wege der Zwangsvoll-
steigerung sollen die im Grund-
buche von Kl. Drenien Band II
Blatt Nr. 69 und Blatt Nr. 90,
und Band IV Blatt Nr. 145
auf den Namen des Gustav
Lenz zu Kl. Drenien eingetrag-
nen, im Kreise Flehn belegenen
Grundstücke

am 25. Juni 1892,

Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht
an Gerichtsstelle, Zimmer 14,
versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammen
mit 7,69 Thaler Reinertrag und
einer Fläche von 5,18,20 Hektar
zur Grundsteuer, mit 60 Mark
Nutzungswert zur Gebäude-
steuer veransagt, und zwar
a. Kl. Drenien 69 mit 2,33,90 ha
Fläche, 3,93 Thlr. Reinertrag
und 24 Mark Nutzungswert,
b. Kl. Drenien 90 mit 1,83,90 ha
Fläche, 2,53 Thaler Reinertrag
und 36 Mark Nutzungswert,
c. Kl. Drenien 145 mit 1,00,40 ha
Fläche und 1,23 Thaler Rein-
ertrag.

Fahrbare Locomobile jeder Grösse. Feststehende Locomobil-Dampfmaschinen bis 50 Pferdekräfte.



Compound-System oder Hochdruck-Expansion,

Specialität der Fabrik.

Jährliche Produktion über 600 Stück, daher genaueste Detailarbeit, modernste Verbesserungen und in Folge der vielen Erfahrungen bestbewährte Bauart. — **Gering-
möglichster Kohlenverbrauch, z. B. 0,95 kg
pr. Stunde u. Pferdekraft bei einer nominell
40 pferdigem Compound-Maschine mit Con-
densation.** Außerdem für jede Art Brennmaterial, Holz,
Torf, Sägespäne etc. — Kataloge, amtliche Gutachten,
Referenzen auf gefl. Verlangen. 3491

Heinrich Lanz in Breslau,

Stammfabrik (1600 Arbeiter) in Nürnberg.

Lieferant vieler Behörden und Verwaltungen durch ganz Deutschland.

Eisschränke

empf. billigst die Eis-
handlung 6631

M. Hirschberg,
Alter Markt 43.

Circa 50 000 kl Steinkohlentheer

hat abzugeben 6672
Die Gasanstalt Landsberg a. N.

G ummiwaaren-
Fabrik C. Delamotte vers.
ausf. illustr. Preisliste
gegen 20 Pf. durch 2003
Ed. P. Oschmann, Magdeburg.

Schreiberhau

beliebtestes Sommerfrische im Riesengebirge. Näheres durch das Auskunftsgebäude.

Die Grosschowitz Portland-Cement-Fabriken*)
empfehlen ihr weithin als Marke ersten Ranges
renommiertes Fabrikat unter
**Garantie für unbedingte Volumenbeständigkeit
und höchste Bindekraft.**

Die Leistungsfähigkeit der Etablissements in
Höhe von mehr als
400,000 Normaltonnen Portland-Cement
pro anno gestattet die prompteste Ausführung auch
der umfangreichsten Ordres. 6275

*) Vertreter für Posen:
Herr A. Krzyżanowski,
in Posen.

Kinderreime gegen das Wundsein der Kinder

Ein eichenes, 20 Fuß lan-
ges, sehr sauber und dauer-
haft gearbeitetes 6748

Spazierboot,
ganz besonders geeignet für Land-
seen, ist für einen angemessenen
Preis zu verkaufen bei E. Braemert
in Weichselmünde b. Neufahr-
moosser.

Ein elegantes Boot mit ab-
nehmbarem Verdeck ist billig zu
verkaufen Sandstr. 6/7. 6590

Die Selbsthilfe,

treuer Ratgeber für junge und alte
Personen, die sich geschwächt fühlen.
Es lebt es am Leben, ber auf Reisezeit,
Herbstspiele, Verdauungsbeschwerden
leidet, seine aufrichtige Lehre bringt
jährlich vielen Tausenden zur Ge-
sundheit und Kraft. Gegen Ein-
sendung von 1 Mark in Briefmarken zu
bezahlen von Dr. L. Ernst, ho-
moeopath. Wien, Giselastr.
Nr. 11. Wird in Convent verschlossen
übersicht.

Seid Darleben in 2 Tagen, so-
fortige Erfülligung. Off. an

Béron, 74 Avenue de St. Quen-
Paris. [6147]

Gewinne der
Königsberger Pferde-Lotterie

10 compl. bespannte Equipagen,
47 edle ostpreußische Pferde,
2443 massive Silbergegenstände.

Ziehung unwiderrücklich am 12. Mai.

Loose à 1 M. II Loose 10 M.

Loospo 10 Pf., Gewinnlotte 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von Leo Wolff, Königsberg i. Pr., sowie die Herren Jul. Hartw. Jessel, Gust. Ad. Schleih, Lindau & Winterfeld, Max Brann, H. Lichtenstein, Rud. Ratt, M. Bendix

Die Gewinnchancen der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Lotterien, da sie bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet. 4502

Bei uns ist erschienen und in sämtlichen
Buchhandlungen vorrätig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem Reichsgesetz betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Ver-
ordnungen und Anweisungen.

Gerausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-
Anstalt Posen.

Preis brocht 1,00, kartoniirt 1,30 M.

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.**

Schuckert & Co.

Nürnberg, München,
2210 Breslau, Köln, Leipzig.

Installirten
bereits

6 000 Dynamos,
25 000 Bogenlampen,
500 000 Glühlampen.

wirkt sofort Abhilfe.

Allen Müttern für ihre Lieb-
linge bestens empfohlen!

Preis per Dose nur 25 und
50 Pf. Langezureichend.

Erhaltlich in:

Posen bei Drog. R. Barcikowski
und Otocki & Co. 5185

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co. (A. Röstel) in Posen